

J. 193 1/2000 ...

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt)

Bezugs-Preis mit Postversendung:
Ganzjährig K 8 —
Halbjährig 4 —
Vierteljährig 2 —
Prinumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h. und jedes folgende Mal mit 6 h. pr. 3spaltige Beträge oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhosen:
Ganzjährig K 7.20
Halbjährig 3.60
Vierteljährig 1.80
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 10.

Waidhosen a. d. Ybbs, Samstag den 10. März 1900.

15. Jahrg.

Vom Kriegsschauplatz.

Die wichtigste Nachricht, welche heute mitzuteilen ist, betrifft nicht den Fortgang der kriegerischen Vorgänge am Modder River, sondern eine Maßnahme der Kapregierung. Wie aus Kapstadt berichtet wird, veröffentlichte eine Sonderausgabe des Antheilblattes eine Proclamation des Gouverneurs Milner, welche besagt: Infolge der feindlichen Invasion in den Districten Prieska, Kenhardt, Britstown, Barkly West, und da viele Staatsangehörige die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben, ist es nöthig, die Invasion zurückzuschlagen und den Aufstand zu unterdrücken. Deshalb ist in diesen Districten das Kriegrecht proclamirt.

Daß nun in diesen Districten eine feindliche Invasion stattgefunden, d. h., daß dort thatsächlich Boeren-Abtheilungen operiren sollten, ist eine an Unmöglichkeit grenzende Annahme. Die Wahrheit dürfte vielmehr sein, daß jetzt das Afrikaner-Element in energischerer Weise als bisher activ vorgeht und daß hier im Rücken der britischen Armee eine neue, nicht unerhebliche Gefahr im Entstehen begriffen ist. Spricht doch Milner bereits von vielen Staatsangehörigen des britischen Reiches, die die Waffen gegen die Regierung ergriffen haben, und beweist doch die Thatsache der Verhängung des Kriegrechts, wie drohend die Zustände bereits sein müssen. Erweist sich jedoch, was keineswegs unwahrscheinlich ist, diese Maßregel des Gouverneurs der Kapkolonie als fruchtlos, würde durch sie etwa im Gegentheile der Aufstand noch weiter angefaßt, dann wäre dies die wirkliche Hilfe, welche im Augenblicke der Sache der bedrängten Boeren zu Theil werden kann.

Am Modder River

Ist die Situation noch immer unverändert. Wenn der Bericht eines englischen Blattes über die beiderseitigen Stellungen der feindlichen Armeen den wirklichen Verhältnissen entspricht, dann wären diesmal die Engländer im Besitze der vortheilhafteren Stellungen.

London. Dem Standard wird aus Ofontein telegraphirt: Roberts Armee nehme eine sehr vortheilhafte Stellung ein. Die sechste Division unter Kelly Kenny hält auf der Rechten alle Koppen fünf Meilen südlich vom Modder. Die siebente Division unter Generalleutnant Tucker steht im Centrum, unmittelbar südlich vom Fluß, und General Colville mit der neunten Division steht nördlich. Die Cavallerie-Brigade unter French ist auf der linken Flanke, und die berittene Infanterie unter Oberst Ridley Martyr auf der rechten. Das Gelände besteht aus weiten, grasbewachsenen Ebenen, welche nur von Höhenkanten und isolirten Koppen unterbrochen werden. Ein Theil der Boeren steht auf einer solchen nördlich vom Modder, fünf Meilen weiter als French. Eine andere, 4000 Mann starke Abtheilung, hält eine isolirte Koppengruppe südlich vom Modder, von der Front der berittenen Infanterie. Die Boerenpositionen sind auf allen Seiten von offenen Ebenen umgeben und scheinen daher sehr prekär zu sein.

Ein Telegramm des Reuterschen Bureaus aus Kapstadt meldet: Eine starke Abtheilung Engländer marschirt von Kimberley nordwärts. Man erwartet, daß ihr der Uebergang über den Vaalfluß bei Furteen Streams, wo die Bahnbrücke zerstört ist, streitig gemacht wird.

Ladysmith nach der Befreiung.

Der Einzug General Bullers in das nicht durch seine Verdienste befreite Ladysmith vollzog sich mit einer gewissen Feierlichkeit. Der General scheint den großen Pomp ebenso zu lieben wie die großen Worte.

Aus Ladysmith wird der Daily Mail telegraphirt: Der Einzug Bullers und seiner Truppen am Sonntag war so ergreifend, wie die Jubiläums-Procession in London, so großartig wie des Zaren Einzug in Moskau, so enthusiastisch wie Dewey's Begrüßung in New-York. 22.000 Soldaten, bedeckt mit Schmutz-

und Blutstrecken, zerlumpt wie Vagabunden, zogen „Hurrah“ schreiend, lachend, juchend und ihre Helme hoch werfend drei Stunden an General White vorüber. Die befreite, gelbgesichtige Garnison, deren schlotternde Rhafis wochenlanges Hungern verriethen, erwiderten ihre Hochs und Hurrahs. Bullers Einzug rief einen geradezu stürmischen Enthusiasmus hervor. Die beiden Bataillone des Devonshire-Regiments, die sich vor fünf Jahren in Indien getrennt hatten, brachen aus der Reihe der Truppen und alle Kameraden stürzten aufeinander los. Nachdem die Truppen vorbeimarschirt waren, setzten die Civilisten General White in einen Landauer und zogen ihn eigenhändig ins Hauptquartier. Die Stadt erhält augenblicklich noch Belagerungsrationen, doch kommen jetzt Vorräthe rapid an. Man braucht nur einem Offizier eine Cigarre anzubieten, oder einem Soldaten ein Bisquit, und man findet einen verhungerten vor sich. Vor einer Woche wurden auf einer Auction noch 13 Mark für 12 Streichhölzer, 5 Mark für eine Cigarre, 60 Mark für ein Viertelpfund Tabak, 31 Mark für ein Fläschchen Eingemachtes, 10 Mark für eine Büchse condensirte Milch gezahlt. Die Boeren haben ihren Rückzug meisterhaft ausgeführt, ohne einen einzigen Wagen oder Ochsen zu verlieren. Nur ein paar Lager fielen in die Hände der Engländer. Es heißt, an 400 Boeren-Frauen waren zur Majaba-Feier ins Lager gekommen. Dies erkläre auch, daß Frauenleichen in der Trancheen der Boeren gefunden wurden.

Auf die schrecklichen Leiden der belagerten Stadt in der letzten Zeit der Einschließung wirft folgendes ein grelles Licht. Aus Durban wird von Sonntag gemeldet: General Buller hat beschlossen, eine Zeitlang alle Menschen aus Ladysmith zu entfernen. Die Garnison und die Einwohner begannen die Räumung am Freitag, und eine große Anzahl folgte am Sonnabend. Die am Freitag Ausgezogenen erreichten das Lager am Modder River, 60 englische Meilen entfernt, im Zustande völliger Erschöpfung. Sie bleiben einige Tage dort, um sich zu erholen. Reisende, die in Durban eintrafen, erzählen, daß wegen der vielen Thierleichen an der Eisenbahnlinie von Ladysmith nach Colenso furchtbarer Gestank herrscht. In den Stellungen der Boeren fand man mehrere frische Gräber, aus denen Arme und Beine der Leichen hervorragten. Acht Tage lang ist niemand gestattet, Ladysmith zu betreten.

Die englischen Kriegsteuern

stoßen natürlich im Unterhause nur bei den Irländern auf Widerspruch. Die Regierung kann auf eine glatte Erledigung des Kostenpunktes mit Sicherheit rechnen. Ein Antrag des Freirechners wurde mit 209 gegen 60 Stimmen abgelehnt und die Erhöhung der Theeölle mit 233 gegen 48 Stimmen angenommen. Sodann wurden diejenigen Beschlußanträge, welche auf Tabak, Cigarren, Spirituosen und Bier erhöhte Zölle legen, unter Opposition der irischen Nationalisten mit großen Mehrheiten angenommen.

Südafrikanischer Brief.

Nachdruck verboten.

Die Spuren des Krieges. — Ruinierte Existenzen. — Die Gefangenen der Boeren und die der Engländer. — Aus dem Journale eines englischen Soldaten. — Europäische Wirkungen des Transvaalkrieges. — Entlohnung eines Depeschenboten. — Weibliche Spione. — Europäisches Federwisch in Südafrika. — Gruß in die Heimat.

Gott Mars ist mit seinen ehernen Füßen durch die fruchtbaren Gefilde Südafrikas gestampft. Er hat die Ernte vernichtet und sein dampfendes Schlachtschwert an den üppigen Wohlthum und dreier reicher Länder gelegt, an Transvaal, Drangestaat und Kapland. Die Zahl der durch den Krieg ruinierten Existenzen mehrt sich täglich in ganz erschreckender Weise. Bergleute, Industriearbeiter und Kleinhändler sind brotlos und fluchen denen, die die Kriegsfurien entfesselt haben. Ganz Südafrika, Kapland mit inbegriffen, liegt furchtbar darnieder. Die Lebensmittel sind auf eine Höhe geschraubt, die nur ein geringer Bruchtheil der Wohlhabenden noch erschwingen kann. Die unteren und die

mittleren Volksschichten sind bereits seit Wochen dem Elend und dem Hunger preisgegeben. Hierzu kommt noch die verhängnisvolle Maßregel, daß das Eigenthum aller der Grundbesitzer, die aus dem einen oder dem anderen Grunde flüchtig geworden sind, confiscirt worden ist. Sogar die reichen Minenactionäre haben durch den Stillstand der Bergwerke einen ganz unermeßlichen Schaden zu erleiden.

Alle diese Dinge und noch tausend mehr, hatte ich wiederholt Zeit und Gelegenheit auf meinem Marsche von Dithing bis nach Hebron, wo ich mich jetzt befinde, zu beobachten und Schlüsse aus meinen Beobachtungen zu ziehen. Das hügelige, von zahlreichen Flüssen und Bächen durchschnittene Land liegt brach und verlassen da und trotz der südafrikanischen Sonnenglut, die siegreich die letzte Regenperiode bezwungen hat, läuft dem einsamen Wanderer ein unheimliches, banges Frösteln über den Rücken. Hin und wieder nur trifft man einen Basuto- oder Briquaneger, die als Kriegshähnen herrenlosom Eigenthum nachspüren. Mitunter stößt man auch auf einen Gefangenentransport.

In Bantersburg, an der Linie Bloemfontein-Pretoria gelegen, hatte ich kürzlich eine überaus günstige Gelegenheit, die Behandlung gefangener Engländer von Seite der Drangestaats-Buren zu beobachten. Vorläufig ist für Verpflegung der Gefangenen eine Summe von 6 Schilling pro Tag ausgelegt, eine Summe, die zwar etwas hochklingt, bei den theuren Lebensmittelpreisen aber etwa nur das zu bedeuten hat, was in Deutschland den Wert von 1 Mark bis 1,25 Mark besitz. Zu dieser Verpflegung gehört außer dem nothwendigen Quantum Brot und Genußfrüchten ein halbes Kilo Pferde- oder Mauleselsfleisch, das man nach den vornehmsten französischen Kochrecepten zubereiten versucht. Mit der Zeit gewöhnt sich der Wagen auch an diese Delicatessen, was ich aus eigener Erfahrung nur bezugen kann.

Von den Engländern freilich erzählt man, daß sie die gefangenen Boeren unter aller Menschenwürde behandeln, ihnen die ungeländerten Räume als Schlafstätten anbieten und die Fleischmahlung auf 4 Unzen heruntergeschraubt haben. Unterschiede zwischen gemeinen Buren Soldaten und Burenofficieren werden von den Engländern überhaupt seit langem schon nicht mehr gemacht.

Die gefangenen Engländer, mit denen ich verschiedentlich gesprochen habe, sind froh gefangen zu sein, nicht etwa der Angst vor den Buren halber, was ja natürlich auch mitspielt, sondern deshalb, weil sie während der südafrikanischen Sonne nicht mehr das schwere Tornister zu tragen brauchen. Solch ein Tornister aber enthält — man lese und staune! — folgendes: 2 Uniformblousen, 2 Paar Hosen, 3 Paar Schuhe, 1 leichte Anzug, 1 Sweater-Mütze, 1 Helm, Hofenträger, Stiefelwische, 3 Schuhbürsten, 1 Kleiderbürste, Kamm und Haarbürste, Rasiermesser, Seife, Rasierpinsel, Schwamm, Nähmaschine, 2 Unterhosen, 2 Hemden, 3 Paar Socken, Schlüssel, Messer und Gabel, Taschmesser, 2 Handtücher, 2 Choleraerleibinden, Knopfbürste, Fußmaterial, Striegel, Pferdebürste ich glaube das genügt! —

Wenn man hier unten überhaupt so halb und halb „verafrikanert“ und veräffert“, schlägt man immer wieder die Hände über den Kopf zusammen, wenn man von einem frisch aus Europa importierten Kollegen — wie es mir vor drei Tagen ging — hört, daß z. B. infolge des Transvaalkrieges auch das Zeitungspapier theurer geworden ist. Wenigstens soll dies das in England der Fall sein. Wenn man genau hierüber nachdenkt, so findet man auch schließlich bald die stichhaltigen Gründe. Was kostet nicht nur eine, oft nur wenige Worte enthaltende Depesche. Von den Kabelkosten und den üblichen Postgebühren will ich ganz absehen, denn diese sind verhältnismäßig recht winzig; dafür aber übersteigen die Botenentlohnungen vom Schlachtfelde bis zur nächsten Telegraphenstation alles bisher Dagewesene. Freilich ist ein solcher Botengang, der mitten durch die feindlichen Kugeln hindurchführt mitunter, und zwar in den meisten Fällen, recht gefährlich. Der Koffer, der sich in der Regel zu diesen Botengängen hergiebt, bekommt für den Gang die kleine Summe von 1200 Mark, um die ihn freilich manch armer deutscher Landbriefträger beneiden könnte.

Bei dem herrlichen Wetter freilich, das jetzt wieder eingetreten ist, benötigt man diese menschlichen Depeschenträger nicht mehr in so hohem Maße, sondern greift wieder zu dem alten, prächtigen und ungefährlichen Telegraphiemittel, zum Heliographen, dessen Einrichtung ich bereits bei einer früheren Gelegenheit eingehend erörtert habe. Die Buren haben es ja überhaupt nicht nöthig zu telegraphiren, denn ihre Siege werden ja durch die englischen, freilich fast immer stark gefärbten Depeschen in alle Welt hinauskopirt. Die Engländer haben sich aber nun auch auf die Schlaueit gelegt und hübsche Mittelchen erfunden, um die Buren zu übertölpeln. Immerhin dürfen auch die Buren nicht alle Vorsicht aus dem Spiele lassen, denn neuerdings droht ihnen sogar Gefahr von einer Seite, die im ge-

wöhnlichen Leben lieber der Venus als dem Mars huldigt. Wie südafrikanische Zeitungen, die man trotz der allgemeinen Seltenheit von Druckpapier doch gelegentlich einmal unter die Finger bekommt, melden, werden weibliche Spione von den Engländern angeworben. So brachten neulich die Kap Town News ein Bild von einer Mrs. Fraser aus Melbourne, einer Dame mit recht energischem Gesichtsausdruck und scharf geschnittenen Gesichtszügen. Aus ihrem Leben sei nur mitgeteilt, daß sie vor kurzem infolge einer kleinen Eifersuchtszene ihrem Manne eine Kugel durch den Kopf gejagt hat, jedenfalls die beste Qualifikation für den Beruf einer Spionin, deren Aufgabe es in erster Linie sein soll, den feindlichen Offizieren die Köpfe zu verdrehen und ihnen so ihre Geheimnisse abzulauschen. Ob diese Dame, von der ich noch verraten darf, daß sie sich rühmt, niemals ein Corsett getragen zu haben, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil es keine für sie giebt, da sie den hübschen Brustumfang von 37 Zoll mißt, wirklich dem alten Dhm Paul den Kopf verdrehen wird, bleibt abzuwarten; bei jüngeren Büroofficieren wird sie schließlich möglicherweise entschieden mehr Glück haben!

Hoh, atlich laufen die armen ... zur Zeit als euro, ... Nomaden ... Erdtheils durchschwämmen, nicht Gefahr, in die Reize einer solchen krieglüftigen Kirche zu laufen. Unjereins hat schon genügenden Respekt vor dem schönen Geschlecht der schwarzen Bevölkerung, die sich augenblicklich gar nicht genug über die Höflichkeit der sonst wahrscheinlich von dieser Seite, wenig gefassten Weißen wundern können.

Einen Gruß nach Dn reich, wo es ja jetzt Frühling werden muß! —

Eigenwille.

Scheibbs, am 7. März 1900 (Faschingsluß). Eine der schönsten und fröhlichsten Faschingsveranstaltungen war das am 22. Februar von einem Damencomité, mit den Damen Hufnagl und John an der Spitze, arrangierte Kränzchen. Schon beim Eintritte in die Saallocalitäten berührte es höchst angenehm, von den oben genannten Damen in lebenswürdigster Weise begrüßt, und wir Herren der Schöpfung mit farbigen Maschen geschmückt zu werden, dann wurde von den Damen Baumeister und Herman in ebenso lebenswürdiger Weise der Eintrittspreis eincaßiert und freundlichst in den Saal hineingebügelt, woselbst mit dem Glockenschlag halb auf 8 Uhr der Tanz begann, und bis 6 Uhr morgens die Tanzlust in ungeschwächtem Grade sich auf der Höhe der allerschönsten Faschingsstimmung erhielt. Anwesend waren über 100 Ballgäste. Bei der dritten Quadrille tanzten wohl 42 Paare. In der Ruhepause gab es prachtvolle, von den Damen aus Wien befohrte Blumensträußchen, Cotillonorden schmückten bei der Damenwahl die Brust der alten und jungen Tänzer, auch eine Coriandolschlacht brachte die zweite Quadrille, daß der Boden von Coriandol überfärbt war. Die dritte Quadrille benützte Toni Jesch zu einer Ovation für das Frauen-Comité, indem er auf dasselbe, insbesondere auf die beiden Präsidentinnen, die Damen Frau Bezirkshauptmann Serafine Hufnagl und Frau Bezirkschulinspector Anna John, einen Toast ausbrachte, der begeistert Zustimmung fand, und dann sein Glas am Boden zerschellte. Das Damen-Comité kann stolz und vollauf befriedigt auf diese einzig schöne Unterhaltung zurückblicken, und auch der wohlthätige Grund — das Kränzchen fand nämlich für die armen Schulkinder statt — fand vollauf seine Rechnung, da das Reinertragnis, dank den vielen Ueberzahlungen, 140 Kronen ergab, ein gewiß schönes Resultat. „Heil unseren Frauen!“

Das Schlußkränzchen des heurigen Faschings fand in Merkenstetten statt, wohin am Sonntag, den 25. Feber die hiesige Ortsgruppe der Südmart einen Ausflug arrangierte und theils per Bahn, Wagen und zu Fuß, bei prachtvollem Wetter schon um 4 Uhr nachmittags eine stattliche Anzahl Gäste, über 80 Personen in den schönen, geräumigen Saallocalitäten des Herrn Josef Freitensteiner anwesend waren, die sich bei Gesang und Tanz wohl vergnügten. Zu letzteren spielte der Meister für Tanzmusik, der Gastgeber Freitensteiner nimmermüder Weise bis zur Abfahrt um 10 Uhr nachts seine fehesten Weisen auf dem Claviere, dabei ließen Speisen und Getränke, sowie die aufmerksam Bedienung nichts zu wünschen übrig.

Der sich für das Interesse unserer Südmartfortsgruppe aufopfernde Obmann derselben, Herr Robert Soukowsky kann mit voller Befriedigung auf diese, ebenso wie allen früheren Veranstaltungen, gelungenen Faschingsausflug zurückblicken.

Der Schluß des Faschings machte die ... am Alshermittwoch ... der allerfeinsten Lederbissen in der in diesem Hotel gewohnten, und bereits zur Genüge bekannten, aller ersten Güte, den zahlreich erschienenen Gästen aboten hatte. Daß die zu diesem Abend aus Wien berufene Volkstänzer-Gesellschaft für ihre stillen, berben und reizlosen Darbietungen einen wohlverdienten Durchfall erlitt, sodas dieselben ihr Programm abfürzen mußten, kann dem Hotelier Reindöhl kein Verschulden treffen, da selbe ihm von mehreren Seiten auf das Beste empfohlen wurde, und selber die Gesellschaft nicht konnte. Waren damit die geistigen Genüsse ungenießbar, so waren dafür die leiblichen von der allerbesten Sorte, das bekundete der Umstand, daß erst um 5 Uhr morgens die letzten Besucher das Local verließen und von denselben sich des andern Tages die Kunde verbreitete, daß sie bedauernde Erbschwankungen verspürten, die sie am Geradausgehen sehr gehindert haben sollen, wofür si wohl keinen Glauben fanden, da diese Erbschwankungen von allen andern Einwohnern Schetbbs nicht wahrgenommen wurden.

Persenbeug. Am 4. März 1900 veranstaltete die Ortsgruppe Persenbeug des allg. n.-ö. Volksbildungsvereines zu

Gunsten ihrer Volksbibliothek eine Dilettanten-Vorstellung. Zur Aufführung gelangten die beiden Possen „Servus, Herr Stukert!“ „Einer, der ein Anderer ist.“ Gleich im voraus muß bemerkt werden, daß die Darsteller Fr. Car. Weiselschläger, Fr. Hedwig und Sophie Kottmair, die Herren Heinz, Wunderlich und Marcker durch ihr gelungenes Spiel und die vortreffliche Auffassung ihrer Rollen sich den Beifall des Abends erwarben. Der musikalische Theil, welchen Herr Dr. Binder aus Ybbs und Dr. R. v. Spindler aus Persenbeug in lebenswürdiger Weise übernahmen, fand ebenfalls großen Beifall, so daß der ganze Abend als sehr gelungen betrachtet werden kann. Sehr angenehm berührte es, daß aus unseren Nachbarorten Ybbs und Marbach sich so viele Besucher einfanden.

Pöchlarn. (Faschingliedertafel.) Am Faschingmontag veranstaltete der hiesige Männergesangsverein unter Mitwirkung seines Damenchores eine Faschingliedertafel, welche einen in jeder Weise glänzenden Verlauf nahm. Lange vor Beginn der Aufführung war der Saal schon überfüllt, und viele der Gäste mußten die Vorträge stehend anhören. Die vom Männerchor mit großer Präcision vorgetragenen Chöre: „Gambrius-Hymne“ von K. K. Kristinus, „Kirchtagbilder aus Kärnten“ und „Eine Bauernhochzeit in Kärnten“ von Th. Kofchat, fanden im Publicum brausenden Beifall. Nach diesen Vorträgen gelangte zur Aufführung: „Im gold'nen Faß“, Singpiel für Männerchor und Soli mit Clavierbegleitung von M. Legov. Der Vereinse diener Rumpelt (Herr Czcek) und seine Geliebte, eine schmucke Köchin (Herr Tauchen) erregten in ihrem Aufzuge lebhafteste Heiterkeit. Nicht unbemerkt blieb es, daß die Sänger, welche sich inzwischen „Im gold'nen Faß“ niedergelassen, im Extrinken eine nicht zu unterschätzende Disciplin an den Tag legten. Geradezu vorzüglich waren die Leistungen der Frau Schleifer, eine umsichtige Mutter, fürsorgliche Mutter und nachherige Braut des Hrn. Lehmann (Herr Schleifer sen.). Fräulein Camilla Abbrandner, das Wirtstöchterlein, entwickelte in der Liebeszene mit dem jungen Herrn Lehmann (Herrn Schleifer jun.) eine Innigkeit, eine Natürlichkeit, daß ihr auch auf einer größeren Bühne stürmischer Beifall zuteil geworden wäre. Die letzte Programm- und zugleich Glanznummer war: „Zigeunerinnen“, musikalischer Scherz für Damenchor mit Clavierbegleitung von G. Unrhann. Das farbenprächtige Bild, das geschäftige Treiben der bunten Gestalten wahrhaftig ein getreues Bild des Zigeunerlebens, machte auf die Zuschauer einen berückenden Eindruck. Hat sich jede einzelne Dame um das Gelingen dieser Programmnummern verdient gemacht, so müssen die Leistungen des Fräuleins Paula Schleifer, unserer bestbekannteren Komikerin, besonders hervorgehoben werden. Ihre großartige Mimik ließ sowohl die entsetzliche Hitze als das Gedränge im Saale vergessen, der Gesellschaft bewachtigte sich sprudelnde Heiterkeit. Ein nicht endenwollender Beifall folgte der gelungenen Schlußnummer. Die Nacht war schon vorgerückt, da veranstaltete unser nimmermüder Chorleiter, Herr Oberlehrer Strondl ein Tänzchen, wobei die Herren bei der Wahl der Damen eine besondere Vorliebe für die dunkelhaarigen Töchter der Steppe zeigten.

Gewiß wird unser Damenchor, welcher in Bezug auf Geselligkeit in unserm alten Aibelungsmährdchen zum belebenden Element geworden ist, in seinem Eifer nicht erlahmen und uns bei künftigen Aufführungen wieder mit so gediegenen Leistungen beglücken. Daraufhin ein donnerndes Heil dem Damenchoire des Pöchlarnner Männergesangsvereines!

Curatsfeld, am 6. März 1900. Das landwirtschaftliche Casino Curatsfeld hielt Sonntag, den 4. März eine sehr gut besuchte Plenarversammlung ab. Herr Obmann v. Rohmann begrüßte die Erschienenen und theilte mit, daß der neue Trieur, den das Casino angeschafft, bereits eingetroffen und sehr gut funktioniert. Es wurden dann die Ausleihbedingungen besprochen. Der Schriftführer, Herr Lehrer Pechaczek sprach hierauf über Futtermittel und seine Verwendung und brachte eine Reihe von Gutachten zur Verlesung hierauf referierte derselbe an der Hand von ... artitkeln über den Stand der Landwirtschaft in Dänemark und stellte die Organisation der dänischen Landwirte als nachahmungswertes Muster auf. Ueber Antrag des Obmannes wurde beschlossen, wegen der ganz ungedrehtigten Preissteigerung des Thomasmehlens für heuer solange von einer Bestellung abzusehen, als die Thomaschlacke nicht billiger wird. Es wird heuer somit nur Superphosphat gekauft. Bezüglich des Ankaufes von Saatkartoffeln und Viehsalz wurde das Nöthige besprochen.

Die verschiedenen Anregungen von Seiten der Mitglieder zeigten, daß das Casino unter den Landwirten hier bereits Wurzel gefaßt und viele mit Herz und Kopf bei der Sache sind. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen, denn Einigkeit unter den Landwirten thut Noth.

Aus Waidhofen und Umgebung

Ybbsthalbahn. Die Betriebseinnahmen betragen vom 1. Jänner bis 31. December 1899 Gulden 123.306, gegen 74317 Gulden im Jahre 1898, daher 48.989 Gulden mehr.

Bitte. Die Redaction erlaubt sich an die geehrten Leser unseres Blattes, welche schon öfters ihren Wohlthätigkeits-sinn in dringenden Fällen documentierten, die höfliche Bitte zu richten, ein Waifenpaar, welches sich in dringendster Noth befindet, materiell zu unterstützen. Kinder eines verstorbenen Oberlehrers, der Bruder krank und total arbeitsunfähig, die Schwester, eine äußerst geschickte Stickerin, mangels an Arbeit nicht in der Lage, für sich, den Bruder und für einen ebenfalls vermaisten Neffen auch nur das Nöthigste zu verdienen. Die Redaction, welche die Verhältnisse der Bedrängten genau kennt, bürgt für die Würdigkeit der Armen und ist gerne bereit,

Spenden für dieselben in Empfang zu nehmen und dieselben gelegentlich auszuweisen. Da die Noth der Armen wirklich eine große ist, ergeht nochmals die höfliche und dringende Bitte, recht reichliche Spenden zufließen zu lassen.

Hauptversammlung des Feuerschützenvereines. Dieselbe fand am Mittwoch, den 7. März im Hotel zum goldenen Pflug statt. Herr Oberschützenmeister-Stellvertreter Julius Jay begrüßte die Erschienenen und ertheilte dem Schriftführer, Herrn Adam Zeitlinger, das Wort zur Verlesung des Protokolles der letzten Herbsthauptversammlung. Herr Jay gibt bekannt, daß bei der Constatuirung des Schützenrathes, Herr Franz Leithe zum Oberschützenmeister, Herr Julius Jay zu dessen Stellvertreter, Herr Leopold Frieß zum Cassier, Herr Adam Zeitlinger zum Schriftführer und Herr Schnezingger zum Schützenrath gewählt wurde. Herr v. Henneberg gibt bekannt, daß die Schützenrechnungen geprüft und richtig befunden wurden, stellt den Antrag, dem Cassier das Abolutorium zu ertheilen und drückt dem nimmermüden, um die Cassaverrechnung so hochverdienten Herrn Adam Zeitlinger den Dank der Versammlung aus. Bei der Besprechung der Schießordnung wurde beschlossen, um der Cassa nicht unnöthige Auslagen zu verursachen, den III. Scheibenstand bei der Standsschiebe nur dann in Verwendung zu bringen, wenn sich durchschnittlich mehr als 20 Schützen an den einzelnen Kranzeln betheiligen sollten. Um die Dividenden infolge des guten Schießens nicht von 3 auf 2 1/2 kr. herabsetzen zu müssen, wurde beschlossen, den Nennerkreis, welcher mit 6 kr. honorirt wurde, sowie den 6r, 7r und 8r mit 3 kr. zu bemessen. Hiedurch würde die Cassa mit ca. 80 fl. jährlich weniger belastet. Um auch jüngeren Schützen Gelegenheit zu geben, im Kreisprämienschießen annehmbare Serie zu erreichen, wurde beschlossen, die Serien auf 5 Schüsse zu beschränken. Herr Julius Jay verliest ein Schreiben des Ehrenmitgliedes, Herrn Dr. Theodor Zelinka, welcher seine Abwesenheit entschuldigt und dem Vereine alles Gute im neuen Vereinsjahre wünscht. Die Versammlung bringt Herrn Dr. Zelinka ein Hoch aus. Mehrere Anträge, darunter Anbringung einer Schutzeinrichtung an der Telegraphenleitung gegen Blitzschlag, Abhaltung eines Freischießens im heurigen Jahre, werden dem Ausschusse zugewiesen. Ein Antrag des Herrn Rajsch, in der Schützenhalle ein Tableau anzubringen, welchen die Photographien der dem Vereine angehörenden ausübenden Mitglieder einzuverleiben sind. Nachdem kein weiteren Anträge gestellt wurden, folgte Schluß der Versammlung.

Concert. Herr Capellmeister Josef Kliment veranstaltet am Sonntag, den 18. März l. J. im Saale des Hotles „zum goldenen Löwen“ mit der Stadtcapelle ein großes Concert, bei welchem unter andern auch das Hausorchester des Gesangsvereines und mehrere auswärtige Kunstkräfte theilnehmen. Das Concert, dessen Programm ein sehr gediegenes ist, wird sich gewiß eines sehr guten Besuches erfreuen. Herr Capellmeister Kliment, der sich schon in vielfacher Beziehung, besonders im Gesangsvereine durch Leitung des vorzüglichsten Hausorchesters große Verdienste erworben hat, kann versichert sein, daß es unser musikkundliches Publicum nicht unterlassen wird, das Concert zu besuchen. Ist das Wetter günstig, so werden es auch die auswärtigen Gäste, welche bei solchen Gelegenheiten gerne erscheinen, nicht unterlassen, sich einen genussreichen Abend zu verschaffen.

Versammlung des christlichen Arbeitervereines. In einer gut besuchten Versammlung des christlichen Arbeitervereines sprach Herr Kunzschak am vergangenen Sonntag über das Arbeiter-Kranken-Cassen- und Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Gesetz wie über den Ausstand der Kohlenarbeiter. Herr Kunzschak bedauerte es, daß man ihm für eine einzige Versammlung zwei Themas zuwies, von denen jedes eine mehrstündige Besprechung erfordert, er müsse sich deswegen nur auf die wichtigsten Hauptpunkte beschränken. Inbezug auf das Kranken-Cassen- und Unfall-Versicherungs-Gesetz erklärt der Redner gerne anerkennen zu wollen, daß durch beide Gesetze schon vielfache Noth gemildert und vielfaches Elend gebannt wurde, aber bei aller Anerkennung dieser Wohlthaten weisen beide Gesetze noch sehr große Mängel auf. Bezüglich des Kranken-Cassen-Gesetzes muß vor allem von Seite der Arbeiter eine Erhöhung des Krankengeldes gefordert werden! Nicht ohnehin bei den unerschwinglichen Mietzinsen und den hohen Lebensmittelpreisen der gewöhnliche Lohn kaum hin, um die notwendigen Lebenserfordernisse zu bestreiten, umso weniger kann der Arbeiter zur Zeit der Krankheit mit der als Unterstützung v rabfolgten 60% des Lohnes auskommen; das Verhältnis der Caffen zu den Arztgebedarf noch einer Regelung, denn der bisher geübte Arztgezwang hat sich nicht bewährt. Was das Unfall-Versicherungs-Gesetz anbelangt, besitzt dasselbe weder die Sympathien der Arbeitgeber noch der Arbeiter. Während die eingezahlten Prämien enorm hoch sind, ist die zugemessene Rente oft lächerlich gering und um dieselbe müssen sich die Arbeiter in den meisten Fällen noch mit dem Schiedsgericht herumschlagen. Die Verwaltung verschlingt eine Unsumme; diese Verwaltungskosten müssen und können verringert werden durch eine Reform des Erhebungsweises und durch Einführung des Umlageverfahrens an Stelle der Capitalsdeckung. Eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiter ist die Ausdehnung der Versicherung auf die Zeit und die Strecke des Weges zur und von der Arbeit. Von dem Ausstand der Kohlenarbeiter erklärt Herr Kunzschak, derselbe ist nicht das Product einer in die Arbeiterschaft hineingetragenen Hitze, sondern der elementare Ausbruch einer jahrelangen Unzufriedenheit und Erbitterung der Arbeiter. Der Redner schildert die Wohnungs-, Lebens- und Arbeitsverhältnisse speciell im Districte Karwiner-Berzke; es war ein trauriges Bild, das da aufgerollt wurde. Nur ein hartgefottener Egoist und ein eingefleischter Arbeiterfeind kann den Streikenden seine Sympathien entziehen. Herr Kunzschak besprach dann die hauptsächlichsten Forderungen der Kohlenarbeiter als acht Stundenarbeit, 20%ige Lohnerhöhung, Abschaffung der Bruderladen und Einführung einer Kranken-Cassa und Unfall-

Versicherung, Invaliden- und Altersversorgung. In beifolgenden Worten geißelte der Redner die Ausführungen eines Anwaltes der Grubenbesitzer im Reichsrathe, nämlich des Herrn von Demel, der die Lage der Bergarbeiter als geradezu rosig schilderte, von hohen Löhnen und segensreichen Lagen, Wohlfahrtseinrichtungen sprach und die Arbeiter als eine kontraktbrüchige Menge hinstellte, mit der man gar nicht verhandelt. Der Herr Abgeordnete Jaz wies hin auf die Schädigung der übrigen Industriezweige infolge des Streikes und zeigte wie die Großkohlenhändler eine Hauptursache der Ausweyterung der Arbeiter und des Ausstandes seien.

Geselliger Abend des Alpenvereines. Am 6. d. M. fand in Bartensteins Hotel ein geselliger Abend der Section des D. u. Oest. Alpenvereines statt, der von Mitgliedern und Gästen (aus Amstetten und Pöytsdorf) zahlreich besucht war und sehr animirt verlief. Der Vorstand M. Zeitlinger begrüßte die Erschienenen und machte Mittheilung über die Vereinstätigkeit, wobei er die dem Alpenvereine von einer Versammlung der Vereinsvorstände übertragenen Missionen, die Schaffung eines geeigneten großen Versammlungslocales (Saalbau), anzuregen, besprach und mittheilte, daß die Section in dieser Angelegenheit eine motivirte Eingabe an den hiesigen Stadtrath richtete, der wohl in erster Linie in dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen berufen ist. Herr A. Kopecky sprach sodann über die Voralpe (Stumpfmaier) indem er diesen Berg geographisch und touristisch beleuchtete, wobei er eine Schilderung aller lohnenden Aufstiegsrouten gab, die herrliche Aussicht dieses Berges, sowie die Nothwendigkeit des Baues eines Unterkunftshauses eingehend besprach. Den ersten kleinen Baustein zu diesem Bau lieferte eine Spende des Fräuleins Elise Frei, die durch Sammlung auf 33 Kronen ergänzt wurde. Vivat sequens. Der gesellige Theil gestaltete sich durch Gesangs- und humoristische Vorträge sehr genussreich und animirt.

Theaternachricht. Wie wir erfahren, beabsichtigt das Ensemble des Stadttheaters Steyr wieder nach längerer Zeit am Dienstag den 13. und Mittwoch den 14. März im Hotel „zum goldenen Löwen“ den Cyclus von Gastvorstellungen fortzusetzen und sind für diesmal zwei Novitäten in Aussicht genommen, die sicherlich bei unserem kunstsinigen Publicum Anklang finden dürften. „Hilfswochen“ ein lustiger Schwank, soll Dienstag über die Bretter gehen, worauf Mittwoch dann „Die dritte Escadron“, der heurige Saisonclaque, folgen soll. Der Vorverkauf für beide Vorstellungen beginnt Sonntag, den 11. März im k. k. Taback-Hauptverlag und werden dortselbst auch auswärtige Bestellungen entgegengenommen. Nachdem diese Gastspiele stets mit großen Kosten verbunden sind und diesmal noch das hohe Aufführungshonorar dieselben erhöht, so wäre es wünschenswert, daß sich das Publicum an beiden Abenden zahlreich betheiligt, denn ehrliche Arbeit verdient ehrlichen Lohn.

Wetter. Der Anfang März hatte sich recht winterlich angefallen. Fortgesetzt schneite es und das Thermometer zeigte am Montag, den 5. März 15° R., an der Ybbs 17, ja 19° R. Die Fuhrwerksbesitzer haben ihre Schlitten hervorgeholt und lustiges Schellengeläute tönte allerorts durch Straßen und Gassen. Hoffentlich übt die Sonne bald ihre Kraft aus und läßt den Frühling in seine Rechte treten.

Vom Schwurgerichte.

St. Pölten, 5. März 1900.

Heute begannen die Verhandlungen der ersten Periode der heurigen Schwurgerichts-Session.

Des Leichtsinns Folgen.

Auf der Anklagebank befindet sich eine ehemalige Post- und Telegraphen-Expeditrin von Neulengbach, ein Mädchen von circa 24 Jahren und sympathischen Außern, des Verbrechens des Mißbrauches der Amtsgewalt und des Diebstahles angeklagt.

Die Verhandlung präsidiert k. k. Hofrath und Kreisgerichts-Präsident Dr. Michael Müller, die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt OGB. Ant. N. von Grimburg; als Verteidiger der Angeklagten fungirt der Advocat Dr. Julius Zeitlinger.

In der Anklage wird ausgeführt, die Angeklagte habe im August 1899 zu Neulengbach: 1. dadurch, daß sie einen von dem Schauspieler des Raimundtheaters Carl Staud am 10. August 1890 beim k. k. Postamt Neulengbach recommandirt ausgegebenen, an dessen Braut Helene Staud recte Krißke in Znaim adressirten und von ihr als bei diesem Postamt in Verwendung gestandenen Post- und Telegraphen-Expeditrin zur postämtlichen Behandlung übernommenen Brief öffnete und aus denselben eine beigelegte Zehnguldennote sich aneignete, als Staatsbeamte, von der ihr anvertrauten Gewalt, um der Helene Staud recte Krißke einen Schaden in der Höhe von 10 fl. zuzufügen, einen Mißbrauch gemacht; 2. aus dem Besitze der Emilie Lindner in Neulengbach einen Barbetrag von vierzig Gulden entzogen und hiedurch ad 1. das Verbrechen des Mißbrauches der Amtsgewalt, ad 2. das Verbrechen des Diebstahles begangen.

Die Angeklagte, welche fortwährend weint, und deren Verantwortung einen durchaus glaubwürdigen Eindruck macht, ist vollkommen geständig. Aus dem Verhöre ist zu entnehmen, daß die Beschuldigte von dem Postmeister in Neulengbach einen Monatsgehalt von 35 fl. bezog und auf das Leben im Gasthause angewiesen war; weiters daß sie durch den öfteren Besuch der Vorstellungen einer Theatergesellschaft, welche sich zur damaligen Zeit in Neulengbach aufhielt, auf die unglückselige Idee gekommen, sich an fremden Gute zu vergreifen; denn die bescheidenen Bezüge einer „Staatsbeamtin“ standen mit dem Aufwande für einen öfteren Besuch der Theater-Vorstellungen natürlich in keinem Verhältnis. Wie aus den Vorerhebungen hervorging, befandete die Angeklagte über ihr leichtsinniges Beginnen tiefe Reue und machte schon wenige Tage nach vollbrachter That Anstrengungen, die sich widerrechtlich angeeigneten

Gelder den rechtmäßigen Besitzern zurückzuerstatten und zwar zu einer Zeit, wo noch keine Anzeige erstattet worden war. Thatsächlich stattete die Angeklagte der Emilie Lindner in Neulengbach 20 fl. zurück, die restlichen 20 fl. wurden der Verlustträgerin auf Ersuchen vom Vater der letzteren zurückerstattet. Auch die 10 fl. betreffs des Factums Staud wollte die Angeklagte dem die Untersuchung leitenden Beamten zurückgeben, welche derselbe jedoch aus unerklärlichen Gründen, wie in der Verhandlung ausgesprochen wurde, nicht annahm. Erst am 5. October kam die ganze Sache zur Anzeige.

Staatsanwalt v. Grimburg empfahl dem Gerichtshofe, den Geschworenen im Sinne der Anklage 2 Hauptfragen, lautend auf Mißbrauch der Amtsgewalt (Factum Staud) und Diebstahl (Factum Lindner) zur Beantwortung vorzulegen.

Verteidiger Dr. Zeitlinger ersucht den Gerichtshof, zur ersten Hauptfrage eine Eventualfrage auf Uebertretung des Diebstahls, zur zweiten Hauptfrage eine Zusatzfrage im Sinne des § 187 St.-G., ob der Schaden vor erstatteter Anzeige gutgemacht wurde, zu stellen.

Außerdem beantragte Staatsanwalt von Grimburg die Stellung einer Eventualfrage zur 1. Hauptfrage auf Amtsveruntreuung.

Nach kurzer Berathung beschloß der Gerichtshof, die seitens der Staatsanwaltschaft und der Verteidigung beantragten Fragen an die Geschworenen zu richten.

Nach der Begründung der Anklage durch den Staatsanwalt ergriff der Verteidiger der Angeklagten das Wort und sagte, daß dem unglücklichen Mädchen die Theilnahme nicht versagt werden könne, umfomehr, als die Angeklagte die fragwürdigen Manipulationen gewiß nicht aus Schlechtigkeit, sondern nur aus Leichtsinne verübte und nach vollbrachter That mit dem Ausdrucke größter Reue trachtete, den Schaden gut zu machen, was derselben auch thatsächlich gelang. Auch könne nicht davon die Rede sein, daß die Angeklagte Staatsbeamter gewesen, denn dieselbe sei ohne Decret bei einem nichtärztlichen Postamt, wie solches in Neulengbach, von dem dortigen Postmeister in den Dienst genommen, gegen einen Monatsgehalt von 35 fl.; und wenn behauptet werde, die Angeklagte habe sich dem Luxus des öfteren Theaterbesuches verschafft, so sei er (der Verteidiger) der Ueberzeugung, daß dieser Luxus — ohne den Schauspielern in Neulengbach nahezutreten — ein gewiß bescheidener genannt werden kann, ebenso bescheiden, wie der Gehalt der Angeklagten, der selbst diesem „Luxus“ nicht entsprach, und das Mädchen hiedurch auf den unglückseligen Gedanken kam, das ihr zur Last gelegte Delict zu begehen. Betreffs des Factums Lindner sei es zweifellos, daß die Schadensgutmachung seitens der Angeklagten vor erstatteter Anzeige bewerkstelligt wurde. Was das Factum Staud anbelangt, so sei auch in diesem Falle vor Erstattung der Anzeige der Wille der Angeklagten vorhanden gewesen, die 10 fl. zurückzugeben, welche jedoch seitens des untersuchenden Beamten aus unbegründlichen Gründen nicht angenommen wurden. Er (Redner) bitte daher die Geschworenen, bei Berathung der Fragen dies alles berücksichtigen zu wollen.

Nach halbständiger Berathung beantworteten die Geschworenen die an sie gestellten Fragen wie folgt: 1. Hauptfrage auf Mißbrauch der Amtsgewalt, 2 Stimmen ja, 10 nein; 1. Eventualfrage auf Amtsveruntreuung 11 ja, 1 nein; somit entfällt die zweite Eventualfrage. 2. Hauptfrage auf Diebstahl (Factum Lindner) 12 Stimmen ja, Zusatzfrage auf rechtzeitige Schadensgutmachung im Sinne des § 187 St.-G. 12 Stimmen ja.

Diesem Verdicte zufolge verurtheilte der Gerichtshof die angeklagte Postexpeditrin zur Kerkerstrafe in der Dauer von 3 Monaten, wobei als mildernd angenommen wurde die bisherige Unbescholtenheit, das minderjährige Alter, das reumüthige Bekenntnis und der desolatte Zustand der Gefängnislocale, wonach eigentlich das Strafmass doppelt in Rechnung kommen sollte, wie das vom Vorliegenden constatirt wurde. — Betreffs des Factums Lindner wurde die Angeklagte freigesprochen. Namens der Verurtheilten behielt sich der Verteidiger eine dreitägige Bedenkzeit offen.

„St. P. 3.“

Ausgabe der Fünf-Kronen-Stücke.

In wenigen Tagen wird mit der Ausgabe der neuen Fünf-Kronen-Stücke begonnen werden und damit ein weiterer Schritt zur Ausgestaltung unseres Münzwesens gethan sein.

Das neue, mit demselben Feingehalte wie der Gulden aus Silber geprägte Geldstück präsentiert sich nach Dimensionierung und Ausstattung in einer sehr gefälligen, künstlerisch vornehmen Form. Die Vorderseite trägt das Brustbild Seiner Majestät des Kaisers und eine lateinische Umschrift, welche mit derjenigen des Ein-Kronen-Stückes übereinstimmt. Der glatte Rand enthält in vertiefter Schrift den Allerhöchsten Wahlspruch des Monarchen. Auf der Rückseite der Münze befindet sich von einer kreisförmigen Perlenkette bekränzt der kaiserliche Adler mit der Ueberschrift: „Quinque Coronae“. Zwischen dem inneren Kreise und einem gleichfalls aus einer Perlenkette gebildeten Handkreise erscheint am Fuße der Münze in einem Schildchen die Anzahl der Prägung, daneben links die Ziffer 5 und rechts das abgekürzte Wertzeichen Cor. Der übrige Theil des äußeren Randes wird von einer Lorbeer-Guirlande ausgefüllt, auf der, symmetrisch gruppiert, fünf kreisrunde Schildchen aufliegen; jedes derselben trägt wieder die kaiserliche Krone in der vom Ein-Kronen-Stücke her bekannten Stilisierung.

Die Dimensionen der neuen Münze entsprechen ungefähr denjenigen des Thalers, bleiben also hinter denjenigen des ehemaligen Zwei-Gulden-Stückes und ebenso hinter denjenigen des Fünf-Mark, beziehungsweise Fünf-Francs-Stückes zurück. Daß aber das Fünf-Kronen-Stück trotz seines mit dem Silbergulden übereinstimmenden Feingehaltes kleinere Dimensionen selbst als das Zwei-Guldenstück aufweist, ist vor allem auf das Bestreben der Münzverwaltung, eine möglichst hochwertige und doch nicht

unhandliche Silbermünze zu schaffen, zurückzuführen. Die bereits hie und da im Publicum ausgeprochenen Befürchtungen betreffs einer dem Geldverkehre hinderlichen Unhandlichkeit des Fünf-Kronen-Stückes sind daher nicht begründet. Im Gegentheil kann wohl mit aller Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß das nach seinen gefälligen Dimensionen und seiner eleganten Ausstattung auf den ersten Blick ansprechende neue Geldstück sich raschestens im Verkehre einbürgern und eine beliebte Münze werden wird.

Aus aller Welt.

Permanente Ausstellung von Zimmer-Einrichtungen. Eine Idee, deren Durchführung bisher nur bei großen Ausstellungen möglich war, die Idee, in einer Reihe von bis in das Detail stückericht fertig gestellten Zimmern dem Beschauer alles vor Augen zu führen, was Geschmack, Kunst und solide Arbeit in Bezug auf Einrichtungen von menschlichen Wohnungen zu leisten vermögen, hat der Kunst- und Möbelfischer Herr J. M. Müller im Vereine mit einer Anzahl tüchtiger und strebsamer Linzer Gewerbetreibender ins Praktische übergeführt, indem er in seiner eigens zu diesem Zwecke erbauten Halle, Marienstraße Nr. 10, eine permanente, jedermann frei zugängliche Ausstellung von complete Zimmereinrichtungen veranstaltete, deren Eröffnung am 15. Februar stattfand. An dieser Ausstellung betheiligten sich folgende Geschäftsleute und Gewerbetreibende: Müller J. M., Kunst- und Möbelfischer; Müller August u. Sohn, Tapezierer-Decorateur; Ehrenberger S., Kochöfen; Fischer Eduard, Bettwaren und Wäsche; Funke (Samlich), Porzellanwaren; Großmanns Nachfolger, Bilder; Holter, Goldarbeiter, Decorationsstücke und Tafelgeräthe im China und Silber; Kürsch Friedrich, Glaswaren; Lehrer, Präparator; Pöchl C., Uhren; Mayr, Bildhauer, Baroquetrahmen s. Consol; Oberösterreich. Glasmalerei, Kunstverglasungen; Buchmayer Georg, Kücheneinrichtung; Peters und Rothmayer, Lustre für elektrische Beleuchtung; Weisker, Decorationsgegenstände; Höhnel, akad. Maler, Delgemälde auf Leinwand und Holz; Hirsch, Maler, Rezak Maler. Zur Ausstellung gelangten Schlafzimmer im englischen, modernem Stile, Renaissance- und Barockstil, detto Speise- und Wohnzimmer, Salon in modernem Stil, Jägerzimmer (zusammengestellt von Herrn Höhnel), ein vollkommen eingerichtetes Ordinationszimmer für Aerzte, eine Bauernstube aus echtem Hirbelholz mit Brandtechnik, ein Mädchenzimmer mit bemalten Möbeln, vollkommen eingerichtete Küche (mit Nickel-, sowie einfacherem Kochgeschirr,) beigelegt durch die Firma Buchmayer u. m. a. Daß dieses Unternehmen des Herrn J. M. Müller sowohl im Interesse des Linzer Gewerbestandes, welchem damit eine prächtige Gelegenheit geboten ist, seine tüchtigen Leistungen vor Augen zu führen, als auch im Interesse der Kunden gelegen, ist nicht zu bezweifeln, weil eine Besichtigung der verschiedenen Wohnräume geschmackbildend und den Ankauf von stückerichten Einrichtungen zu entsprechenden Preisen ermöglicht.

Die Einführung des Malzkaffees, welche vor circa einem Decennium begann und heute fast über die ganze civilisirte Welt verbreitet ist, erweist sich immer allgemeiner als von den wohlthätigsten Folgen begleitet für die Gesundheit und Volkswirtschaft. Es ist gar nicht abzuschätzen, welche Ersparnis an Geldwert und welche Förderung an Wohlbehagen und Kraft durch diese von der Firma Kathreiner erst allgemein bewirkte Einführung eines gesunden, heimischen Kaffeegetränktes erzielt wurde. Die Zeit ist gewiß nicht fern, wo Kathreiners Kneipp-Malzkaffee sowohl als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee, oder dort, wo Bohnenkaffee ärztlicherseits unterfangt ist, auch pur getrunken, in jeder Familie heimisch sein wird. Es ist gewiß jede Frau zu beglückwünschen, welche diese wichtige hygienische Verbesserung unseres täglichen Gewohnheitsgetränktes zum Segen der Ybrigen eingeführt hat oder einführt und fördert.

Unredliche Beamte. Aus Petersburg wird geschrieben: Kaum ist der sensationelle Proceß im Leib Garde-Regiments mit den Verhaftungen der Hauptangeklagten nach Sibirien geschlossen, da öffnen sich schon wieder die Thüren des Gerichtssaales, und abermals wird darin über Unterschlagung und Bestechlichkeit von höheren Beamten gerichtet. Diesmal ist Sebastopol der Ort der Handlung, Zeitdauer wahrlich zwei Monate, Mitwirkende 43 Personen, darunter ein wirklicher Staatsrath, hohe Marineofficiere (Stabsofficiere), Ingenieure, Mechaniker, ein erblicher Ehrenbürger etc. Die Herren hatten enorme Beträge bei der Lieferung von Kohlen für die Häfen von Nikolsai und Sebastopol vorgenommen und die Krone um Hunderttausende geschädigt. Der Hauptangeklagte ist der Chef des Hafensbüros in Sebastopol, Wirklicher Staatsrath Kotschergin. Alljährlich betrogen seine „Nebeneinnahmen“ 50 bis 60.000 Mark, worüber er ganz genau Buch führte, wie die Hausführung ergab. Auch war es nicht allein baares Geld, das für ihn Werth hatte, sondern er nahm auch Geschenke, wie Wein, Tabak etc. Seine Collegen und Angestellten thaten es ihm nach.

Kriegshunde. Die Verwendung von Hunden zu Kriegszwecken gewinnt eine immer größere Ausdehnung. Ueber dieses hervorragende Hilfsmittel für den militärischen Nachrichtendienst bringt das Heft 2 der „Internationalen Revue über die gesammten Armeen und Flotten“ vom Februar interessante Mittheilungen. Deutschland ist auch in dieser Richtung an erster Stelle zu nennen; hier hat jedes Jägerbataillon eine Anzahl von Kriegshunden und zwar Pudel, Hühner- und Schäferhunde, zu deren Ausbildung jährlich Prüfungen und Wettrennen mit Preisen veranstaltet werden. Die intelligenten Thiere werden im Aufklärungs- und Sicherheitsdienst verwendet, zum Ueberbringen von Meldungen, zur Unterstützung der Posten und Patrouillen und zur Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen den Standorten von Posten, Feldwachen und sonstigen Abtheilungen. Noch nach einer anderen Richtung hat sich die Verwendung der

Hunde im Kriege als besonders segensreich erwiesen: im Dienste der Sanität nach dem Gefechte, zum Absuchen des Feldes nach Verwundeten, wobei der Hauptwert in der Fähigkeit der Thiere liegt, auch in der Nacht an den abgelegenen und schwerst zugänglichen Stellen die Blessirten aufzufindern. — In Schweden und Norwegen hat man im Vorjahre Versuche mit Kriegshunden angestellt; es hat sich der nur in Skandinavien gezüchtete Elchhund für die dortigen Verhältnisse als vollkommen tauglich erwiesen. Selbst in Begleitung der stilaufenden norwegischen Leibjäger in Christiania vermochten diese Hunde hervorragende Leistungen zu vollbringen. Auch in Italien ist man mit den bisherigen Erfolgen der seit 1897 in Anwendung kommenden Kriegshunde zufrieden. Einen Rückgang scheinen die Engländer zu verzeichnen zu haben, die bei früheren Kämpfen in Südafrika den kurzhaarigen Collie mit ausgezeichnetem Erfolge verwendeten. Im Matabelkrieg meldeten die Hunde den Feind schon auf mehrere 100 Meter an. Hatte ein Hund den Feind gesehen oder gewittert, so kehrte er so rasch als möglich zu seinem Führer zurück, im ersteren Falle winselnd, im letzteren knurrend; wenn ihm aber beim Vorwärtslauf auf eine Strecke nichts aufstieß, so kehrte er in mäßigem Tempo zurück und umsprang seinen Herrn mit freudigem Schweifwedeln. Auch im Sanitätsdienste machten sich diese Hunde durch das Auffuchen der Verwundeten sehr verdient. Angesichts dieser verbürgten Thatsachen ist es sehr befremdlich, daß man von einer Verwendung der Kriegshunde auf dem gegenwärtigen Kriegsschauplatz nichts hört, zumal die Engländer viele ihrer Niederlagen dem ausgesprochen miserabel gehandhabten Aufklärungsdienst zuschreiben haben.

Ada.

Roman von * * *

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Sie dürfen mich nicht mißverstehen, Herr Baron! Glauben Sie nicht, daß mir nicht glänzend genug erschiene, was Sie Ihrer Tochter als Aussteuer bestimmen. Nein, das ist es nicht, was mich bewog, Ihnen ein solches Anerbieten zu machen. Betrachten Sie einmal die Sache vom praktischen Standpunkt. Von der Stunde an, wo Ada als meine Frau Sie verläßt, übernehme ich gesellig alle Verpflichtungen für ihre Bedürfnisse, nun, es wird mir doch freistehen, alles nöthige schon vorher anzuschaffen. Sie haben einen Sohn, Herr Baron, legen Sie die Summe, welche Sie zur Aussteuer für Ihre Tochter bestimmen, zurück und am Hochzeitstag wird meine Frau sich erlauben, dieselbe ihrem Bruder zu übergeben. Sind Sie mit diesem Vorschlage einverstanden?“

Der Baron streckte nun Hugo mit wirklicher Herzlichkeit die Hand entgegen.

„Sie sind ein braver Mann, Herr Weichert, ich hätte wirklich nicht erwartet, so viel aristokratische Gesinnung bei einem Bürgerlichen zu finden.“ Er ging auf Ada zu und küßte Sie auf die Stirn: „Du bist die erste Wartenege,“ sagte er, „die von der Bahn abweicht, welche unsere Familie seit Jahrhunderten verfolgte, ich will wünschen, das es zu deinem Glück ist.“

Ada küßte ihres Vaters Hand und ein Seufzer der Erleichterung hob ihre Brust.

Hugo empfahl sich nun, nachdem der Baron versprochen, sofort die Verlobungsanzeigen herstellen zu lassen und auch den Tag, an welchem die Hochzeit stattfinden solle, in Kürze festzusetzen. Das die Hochzeit sobald als möglich in Aussicht genommen wurde, war der ausdrückliche Wunsch Hugos, der keine Ruhe fand, ehe er sich sein Glück gesichert.

Kaum hatte Hugo das Zimmer verlassen, als der Baron sich an seine Tochter wendete.

„Ada!“

„Papa?“

„Du bringst mir und deinem Bruder ein großes Opfer, ich weiß das; denn deine Ansichten, welche du früher ausgesprochen, haben mich zu sehr überzeugt, daß du ganz im Sinne derer von Wartenege über die Ehen zwischen Adelligen und Bürgerlichen denkst. Wenn ich dieses Opfer annehme, so geschieht es in der besten Voraussetzung, dich dennoch glücklich zu wissen. Dein Verlobter hat sich mir heute von einer Seite gezeigt, die mir Achtung und Respect vor dem Bürgerthum abgerungen hat. Wer auf solcher Höhe von Anschauungen steht wie Herr Weichert, dem kann man das Prädicate eines vollendeten Cavaliers nicht versagen. Dieser Mann ist in jeder Beziehung würdig, der Gatte einer Baronesse von Wartenege zu sein; ich will damit nicht die Noblesse bezeichnen, hinsichtlich seiner Verzichtleistung auf die Aussteuer, sondern die Art, wie er dies that; ich kann wohl sagen sie hat mir imponirt.“

Der Baron trat zu Ada, die nachdenklich und zerstreut in einem Album blätterte. Er legte die Hand auf ihre Schulter und sah ihr ernst in die Augen.

„Aber wie steht es um dein Herz, Ada? Es wäre gut, wenn auch das ein wenig bei dieser Heirat theilhaftig wäre. Die Liebe wäre schon imstande, über eine Mesalliance zu trösten. Herr Weichert ist ein sehr schöner Mann, Ada, mit vollendeten Salonmanieren; es wird ihm hoffentlich nicht allzu schwer werden, sich außer der Person, auch das Herz meiner stolzen Ada zu erobern, und ich, Ada, wünsche es von ganzer Seele.“

Der alte Mann seufzte schwer und stich lieblosend über Adas Haar. Da schlang diese plötzlich beide Arme um ihren Vater, legte den Kopf an seine Brust und schluchzte so heftig, als wollte sie lange zurückgehaltene Weh endlich einmal Bahn brechen.

„Mein lieber, guter Papa!“

„Aber Ada! Du weinst? Und zwar in diesem Augenblick, nachdem du noch soeben selbst mit großer Energie das entscheidende Wort in dieser wichtigsten Angelegenheit deines Lebens gesprochen und sogar bereit warest, meiner väterlichen Autorität zu trotzen? Ist das Opfer ein so schweres? Wer zwingt dich, diese Verlobung einzugehen? Ja, wer zwingt dich, Herrn Weichert zu heiraten?“

Ada trocknete ihre Thräne und sagte jetzt in sehr ruhigem Tone: „Papa, wir wollen uns einmal deutlich über diese Sache aussprechen, damit es klar werde zwischen uns. Bedenke, das Leben, welches wir jetzt führen ist unerträglich. Wir sind durch unseren Stand und unsere Stellung in der Gesellschaft in ein Leben gedrängt, welches so weiter zu führen, wie bisher, unsere Mittel nicht mehr gestattet. Du sorgst dich bei Tag und Nacht, dein liebes Gesicht hat schon so viele Falten; dein Haar ist vorzeitig ergraut, nur infolge des Kammers. Die fortwährenden Misere drücken dich nieder. Dazu kommt der Leichtsin und die Verschwendungssucht Freds. Wir leben in beständiger Furcht vor dem Drängen und den Drohungen der Gläubiger einerseits, und vor den etwaigen leichtsinnigen Streichen, die Fred uns spielen könnte, andererseits. Sage aufrichtig, Papa, ist dieses Leben überhaupt ein Leben zu nennen? Muß es nicht als eine Erlösung betrachtet werden, wenn wir durch meine Heirat mit einem reichen Mann in eine andere Position kommen?“

Ada hatte die Hände ineinander geschlungen und sah fragend in das Gesicht ihres Vaters, als erwarte sie eine zustimmende Antwort. Der Baron schweig. Nachdenklich, die Hände auf den Rücken gelegt, schritt er geräuschlos auf dem dicken Teppich des Salons auf und nieder, die Blicke zu Boden gerichtet, als betrachte er aufmerksam das Muster des Teppichs.

„Einst, ja noch vor kurzer Zeit, hatte ich hochfliegende Pläne, ich träumte von Glanz und hohen Ehren, wie dieser Traum geendet, das weißt du, Papa. Und wiederum war es die Armut, die mich so eine Demüthigung kennen lehrte. Die arme Baronesse von Wartenege, sie gehörte ja nur dem sogenannten Betteladel an — sie mußte sich glücklich schätzen, daß man ihr anbot, den Rang einer prinziplichen Geliebten einzunehmen. — Papa, du fragtest vorhin, was mein Herz bei dieser Angelegenheit spricht? Nun, zu dir kann ich aufrichtig sein: gar nichts! Ich achte Herrn Weichert hoch, seine feurige Liebe schmeichelt meiner Eitelkeit und sein sicheres Auftreten, sein ritterliches Benehmen erfüllt mich mit einem gewisse Gefühl der Befriedigung, ich werde nicht nöthig haben, seinetwegen in Gesellschaft zu erröthen.“

„Das ist allerdings nicht viel, Ada. Dein Mann kann nicht darüber klagen, daß du einen Ballast von zärtlichen Gefühlen mit in die Ehe brächtest, die ja auch nur leider zu häufig später über Bord geworfen werden. Die Liebe, welche sich in der Ehe durch die Gewohnheit des Beieinanderlebens findet, ist oft sicherer und von längerer Dauer. Ich muß dir gestehen, Ada, so sehr ich anfangs gegen diese Partie war, empörte sich doch ein Augenblick mein adeliges Blut und alles, was vom Aristokraten in mir ist, gegen diese Verbindung mit dem Emporkömmling. Sein Vater hatte ja wohl das Schlosserhandwerk gelernt. Nun ich ihn kennen gelernt, erscheint mir diese Heirat nicht mehr so ungeheuerlich. Neugierig bin ich übrigens, wie Fred die Nachricht von deiner Verlobung aufnehmen wird: du sprichst mit ihm noch nicht davon?“

„Nein, Papa. Fred ist ja leider so egoistisch, das er nur seine Interessen dabei in die Wagsschale werfen wird und dürfte dieselbe wohl zu gunsten des reichen Schwagers niedersinken. In keinem Falle würden aber Freds Ansichten für mich irgendwie von Belang sein.“

Der Baron sah auf seine Uhr.

„Da wir bis zum Diner noch einige Stunden Zeit haben, werde ich vorher noch einen Besuch bei unseren Gläubigern machen. Ich glaube, es dürfte angemessen sein, wenn ich ihnen diese freudige Nachricht, den für sie wird es eine sehr freudige sein — zuerst überbringe.“

„Gewiß, Papa, sie müssen auch die ersten sein, welche eine gedruckte Verlobungsanzeige erhalten; werden dann wenigstens bis zu meiner Hochzeit von Ihnen verschont bleiben. Ich werde mich später mit jenen Leuten arrangieren, daß ich ohne Wissen meines Gatten diese Kleinigkeiten abmachen kann.“

„Adieu, Ada! Um vier Uhr bin ich zurück!“

„Adieu, Papa! Apropos! Die nächste Gesellschaft, welche wir zu geben verpflichtet sind, würde in nächster Woche stattfinden, dabei werden wir meine Verlobung proklamieren; es ist selbstverständlich, daß auch die Mutter und Schwester meines Bräutigams eingeladen werden.“

„Gewiß, Ada! Sei so freundlich, die Einladungskarten auszufüllen. Hast du einen diesbezüglichen Auftrag, denn ich bei Gelegenheit ausrichten könnte?“

Ada überlegte eine Weile und ihr hübsches Gesicht erhielt eine etwas höhere Färbung.

„Ach ja, Papa; bitte, fahre zu Gerson heran, lasse dir die Directrice rufen und bestelle an sie, daß man anstatt der bestellten Atlasgarmentur die Gesellschaftsrobe mit echten Spitzen garnieren wolle. Willst du die Güte haben!“

Mit Vergnügen, du kleines, personificiertes Modejournal.“

Der Baron küßte seine schöne Tochter mit väterlichem Stolz auf die Stirn.

„Ich glaube, Ada, die Weichert'schen Millionen werden in deinen zarten Händen eine sehr praktische und passende Verwendung finden.“

Mit einem Lächeln schritt der Baron hinaus. Es war wohl seit Jahren das erste Lächeln, welches ihm von Herzen kam und auch das erstmal seit langer Zeit, daß er wirklich froh und heiter war.

Ada verstand diese Anspielung, die auch auf ihren Lippen ein Lächeln hervorrief, welches jedoch mehr einem Gefühl der Bitterkeit entsprang. Unwillkürlich schämte sie sich des Auftrages, den sie bezüglich der Spitzengarnitur erteilt. Noch war sie nicht die Frau des Millionärs und schon sieng sie damit an,

über seine Millionen zu verfügen. Denn die bei Gerson bestellte Robe, welche die „Baronesse von Wartenege“ ausgewählt, sollte von dem Nadelgeld der „Frau Weichert“ bezahlt werden. Ada seufzte, unterließ aber nicht, dabei ihre schöne Erscheinung im Spiegel mit einem gewissen Gefühl von Selbstgefällen zu betrachten. Vielleicht sah sie sich im Geiste schon in der neuen Gesellschafts-toilette. —

(Fortsetzung folgt).

Allerlei Gemeinnütziges.

Verwendung des doppeltkohlen-sauren Natrons in der Hauswirtschaft. Dieses sollte in keinem Hause, in keiner Küche fehlen und jederzeit zur Hand sein, da es in vielen Fällen nützlich, oft unentbehrlich ist. — Eine Messerspitze voll zu dem siedenden Wasser gegeben, mit dem man Kaffee und Thee bereitet, macht man beide Getränke viel kräftiger und kann man an Thee und Kaffee sparen. Zu Hülsenfrüchten, Kohl u. s. w. 1 Theelöffel voll Natron beim Kochen gethan, macht dieselben rascher gar und besser verdaulich. — Etwas Natron in das Wasser, welchem man junge Gemüse, z. B. Spinat, Puffbohnen u. s. w. kocht, gethan, erhält deren Farbe, doch ist es es bei jungen Erbsen und Bohnen nicht anzurathen, da diese dabei im Geschmack einbüßen. Läßt man beim Kochen der jungen Erbsen und Bohnen nur in gesalzenem Wasser die Kasserole offen, oder dämpft sie langsam gar und schwenkt sie eben vor dem Anrichten erst mit Butter, Petersilie u. s. w. um, so behalten sie ihre schöne grüne Farbe. — Zu saurem Obst beim Kochen etwas Natron gethan, erspart Zucker. — Ranzige Butter mit einer Lösung von Natron, Kochsalz, Zucker und aufgelöster Weinstein säure tüchtig durchgearbeitet, macht dieselbe wieder brauchbar. Um das Sauerwerden der Milch zu verhüten, setzt man derselben auf je einen Topf 1 Theelöffel voll zu. Sauer gewordenes Gemüse und Fleischbrühe sind wieder genießbar zu machen, wenn man sie mit kohlen-saurem Natron aufkocht. Beim Verbrennen rasch Natron auf die Brandstelle gelegt und mit Fließpapier bedeckt, lindert sofort den Schmerz, und etwas Natron in Wasser genommen unterdrückt die Säuren des Magens.

Gelbe Lederschuhe zu reinigen. Sehen schon schlecht geäuberte schwarze Schuhe nicht gut aus, so ist dies in vermehrtem Maße bei den modernen gelben Lederschuh der Fall, deren ursprüngliche Farbe dann kaum mehr erkennbar ist. Eine richtige Behandlung und Reinigung dieser Schuhe ist ganz besonders nothwendig. Man muß sie nach jedem Gebrauch säubern, zuerst trocken abbürsten, dann, wenn sie schmutzig sind, mit lauem Seifenwasser und ganz weicher Bürste abbürsten. Mit klarem Wasser und einem Schwamm wird jede Spur des Seifenwassers weggewischt, die Schuhe werden dann trockengerieben und zuletzt mit dem in der Droguenhandlung käuflichen gelbbraunen Ledercreme eingerieben. Bei nur bestaubten, nicht beschmutzten Schuhen genügt ein trockenes Abbürsten und nachheriges Einreiben mit dem Ledercreme.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn F. M. St. Leonhard am Wald. Wir bestätigen Ihnen gerne, daß Sie nicht der Einzige der in Nr. 9 des „Bote von der Ybbs“ enthaltenen Fälschungsnotiz sind. Damit erwidern Sie vor den Augen der Bevölkerung gerechtfertigt. Entschieden aber weisen wir den Vorwurf zurück, als ob wir unsere Hand zur Religionspötereie böten. Die Einleitung zur bewußten Notiz ist ein harmloser Gedankennotiz, der wahrlich keinen Grund zur Aufregung bietet. Was die anderen angeblichen Unrichtigkeiten anbelangt, sind dieselben so hergeleitet, daß es sich wahrlich nicht der Mühe lohnt, weiter darauf einzugehen.

Eingefendet.

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.65 v. Met. An Jedermann franco und verzollt ins Haus, Muster umgehend. 1 G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Kaffeetheuerung.

Nach Steigerung der Zuckerpreise, welche sich im Haushalt sehr unangenehm fühlbar macht, muß es jede Hausfrau doppelt schmerzlich berühren, zu erfahren, daß die Zeiten der billigen Kaffeepreise vorüber sind, da Kaffeepreise im Großhandel bereits um 50% gestiegen sind und diese enormen Preise auch in Kürze im Detailhandel fühlbar werden, so mache ich die P. T. Hausfrauen aufmerksam, sich in diesem Artikel ein größeres Quantum vorzukaufen, da ich vorläufig noch immer zu alten Preisen in gleich guter Qualität verkaufe, bitte daher mein Inserat nicht zu übersehen.

Hochachtungsvoll

Karl Schönhacker

53 12 5

Dankagung! Hatte es für meine Pflicht, Hrn. Specialist P in S. meinen tiefgefühlten Dank für die b. idige Leistung meines hartnäckigen Magenleidens durch Anwendung seiner bewährten Cur auszusprechen. Zur Orientierung sendet Hr. Frig Vopp in Seide, (Hofst.) eine Broschüre nebst Fragebogen an alle Magenleidende gratis. 408-1 Frau Rosa Fauftenthaler, Witten bei Innsbruck (Tirol) Mentig. 8.

Wähler-Versammlung!

Am Sonntag, den 4. Februar 1900 fand im Saale des Hotels „zum goldenen Löwen“ eine vom Wählerverein einberufene Wähler-Versammlung statt, bei welcher Herr Bürgermeister Dr. Theodor Freiherr v. Plenkner den Rechenschaftsbericht über die zwei letzten Wahlperioden ablegte. Trotzdem am selben Nachmittage zwei andere Versammlungen stattfanden, war die Wähler-Versammlung sehr gut besucht und herrschte während der fast einstündigen Rede des Herrn Referenten die größte Aufmerksamkeit, welche erhöht wurde durch die interessanten Ausführungen, wie nicht minder durch das günstige finanzielle Ergebnis, das die jetzige Gemeindevertretung in den letzten 6 Jahren erzielte.

Hier lassen wir vollinhaltlich den Bericht folgen, welcher auch weitere Kreise, als unsere geehrte Wählerschaft, interessieren dürfte:

Verehrte Anwesende!

Am Schlusse der Wahlperiode obliegt es mir im Namen des Gemeinderathes, des Stadtrathes und im eigenen Namen Rechenschaft abzulegen über die Ergebnisse der Gemeindegewirtschaft in der abgelaufenen Wahlperiode. Ich kann dies nur thun im Zusammenhange mit der vorverfloffenen, weil in der abgelaufenen Wahlperiode ausgebaut wurde, was in der vorverfloffenen begonnen wurde.

Sechs Jahre bedeuten im Menschenleben einen bedeutenden Lebensabschnitt, im Leben einer Gemeinde nur einen kurzen Zeitraum.

Am 24. April 1894 ward mir das erste Mal die Ehre zu Theil zum Bürgermeister der Stadtgemeinde gewählt, das Gelöbniß abzulegen, am selben Tage des Jahres 1897 das zweite Mal.

Es sind also 6 Jahre während welcher ich als Bürgermeister die Verwaltung der Gemeinde zu führen hatte und wie ich mir schmeichle im Sinne des Gelöbnißes zum überwiegenden Vortheile der Stadtgemeinde geführt habe. Selbstverständlich gebührt der weitaus größte Theil des Verdienstes hieran, der werththätigen Unterstützung durch die Mitglieder des Gemeinderathes und des Stadtrathes.

Der Prüffein jeder Verwaltung ist

die Finanzwirtschaft.

Das, was eine Gemeindeverwaltung leisten kann, wird begrenzt durch die vorhandenen Mittel und es gilt da sich nach der Decke zu strecken. Es mußte daher die erste und aufmerksame Sorgfalt der Finanzwirtschaft zugewendet werden.

Und fürwahr, die Aufgabe war auch nicht so leicht und einfach.

Als wir im April 1894 die Wirtschaftsführung übernahmen, bestand bereits eine 50% kaum erhöhbare Gemeindeumlage, die 3% Zinskreuzerumlage und die Bieraufgabe von fl. 1.70 auf den Hectoliter Bier.

Der Schuldenstand der Stadtgemeinde betrug . . . fl. 351.689.60
das Activermögen nur „ 185.179.—
die Stadt war also mit fl. 166.510.60
überschuldet.

Ende 1898 betrug der Activstand der Stadt fl. 344.177.46
der Passivstand „ 305.978.85
Es ergab sich also ein Activsaldo von fl. 38.198.61

Dieser erfreuliche Zustand hat sich aber im Jahre 1899 noch verbessert. Nach den nun vorliegenden Rechnungsabschlüsse für das Jahr 1899 beträgt der Activstand fl. 363.333.49
der Passivstand „ 300.480.61
der Activsaldo sohin fl. 62.853.08

Also 1893 mit 166.500 fl. passiv im Jahre 1900 mit rund 62.800 fl. activ, so drückt sich das Resultat der 6 Jahre wirtschaftlich aus.

Die Stadt hat sich also innerhalb dieser 6 Jahre um mehr als 229.000 fl. emporgewirtschaftet.

Die Herren Gemeinderäthe haben, als ich ihnen dieses erfreuliche Resultat mittheilte, ungläubige Mienen gemacht, es ist aber thatsächlich so, und zwar ohne irgend ein Rechnungskunststück. Wir haben an den Bilanzwerten der städtischen Vermögensschaften keine willkürlichen Erhöhungen vorgenommen, lediglich bei der Wasserleitung haben wir mit Rücksicht auf die für den Ausbau neuerlich gemachten Aufwendungen den Wert mit dem Capitale eingestellt, welches dem Bruttoertragnisse zu 4% capitalisirt entspricht, das war eine Erhöhung des Activstandes um 9.000 fl.

Diese Erhöhung war aber vollkommen gerechtfertigt, denn wir haben zur Ausgestaltung der Wasserleitung weit mehr ausgegeben als der Betrag der Werterhöhung ausmacht und es entspricht die Einstellung nach dem wirklichen Ertragswerte auch richtigen Rechnungsregeln. Dagegen haben wir aber auch in den Passivstand die sogenannte Friedhofschuld aufgenommen mit 5.850 fl., welche im Jahre 1893 im Passivstand

der Stadt nicht aufgenommen war, und immer separat verrechnet wurde, aus mir nicht bekannten Gründen, aber dem ungeachtet in den Passivstand gehörte.

Allerdings ist es richtig, daß dieser günstige Erfolg nicht allein durch die eigene Wirtschaft zu Stande gebracht wurde. Einen großen Theil an diesem Effecte haben die Spenden, welche der Stadtgemeinde während dieser Zeit zugeflossen sind.

Ich nenne in erster Linie die Zuwendung aus dem Reservefonde der Sparcasse zur Erbauung eines Electricitätswerkes aus Anlaß des Regierungs-Jubiläums Sr. Majestät des Kaisers und eine Zuwendung des Herrn Baron Albert von Rothschild zum Zwecke der Erbauung eines Schlachthauses, auf welche ich später noch zurückkommen werde. Immerhin haben wir aber innerhalb dieser 6 Jahre mehr als 51.000 fl. an Schulden zurückgezahlt und jedes Jahr Gebahrungs-Überschüsse erzielt, welche sich darin ausdrücken, daß im Jahre 1893 der Cassarest am Schlusse des Jahres 2798 fl. betrug, am Ende des Jahres 1899 fl. 10.577 beträgt.

Es könnte nun die Frage aufgeworfen werden, ob denn so große Cassabestände nothwendig seien.

Eine vorsichtige Gemeindeverwaltung muß auch Vorsorge treffen, daß die Gemeinde jederzeit ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen kann, vor allem müssen die Schuldzinsen und Rückzahlungen pünktlich geleistet werden.

Ein Theil der Gemeindeeinkünfte, wie die Bestand- und Mietzins fließen nur zu bestimmten halbjährigen Terminen ein, die Umlagen können wegen der Steuerbemessungen kaum vor der zweiten Hälfte des Jahres vorgeschrieben und eingehoben werden. Es muß daher für die Bestreitung der Bedürfnisse schon zu Anfang des Jahres ein gewisser Betriebsfond vorhanden sein, welcher als Cassarest aus dem Vorjahre zu übertragen ist. Diese Cassaüberschüsse waren in den früheren Jahren mitunter bescheiden. Es hatte sich daher nach der Liquidation der Hollensteinerwerke die Gewohnheit herausgebildet, daß alljährlich vom Landesfonde ein Vorschuß von circa 7 bis 8000 fl. angesprochen wurde, welcher dann aus den Umlageneingängen im nächsten Jahre zurückbezahlt wurde. Auf diese Vorschüsse hatte die Stadtgemeinde nur während der Liquidation ein Anrecht, später wurden sie vom Landesfonde lediglich aus Entgegenkommen geleistet. Es mußte daher auch die Möglichkeit ins Auge gefaßt werden, daß der Landesfond diese Vorschüsse, welche so zu sagen die Cassagebahrung der Gemeinde fundirten, einmal nicht werde leisten wollen oder können. Es mußte daher daran gedacht werden die Cassabestände, welche im Jahre 1893 nur 2798 fl. betragen, zu stärken. Ich habe daher alle Angriffe auf die Cassabestände standhaft abgewiesen und nicht zugestanden, daß dieselben zur Deckung des Präliminaries verwendet werden. Ende des Jahres 1899 weisen wir einen Cassarest von 10.577 fl. aus, der in Anbetracht des Umstandes, daß durch das Electricitätswerk erhöhte Vorauslagen eintreten werden, nicht zu hoch gegriffen ist. Vorschüsse des Landes haben wir nicht mehr in Anspruch genommen.

Es trat aber im Jahre 1899 nach ein anderes Ereignis finanzieller Natur ein, welches der Gemeindevertretung einige Sorge bereitete. Das Land Niederösterreich forderte die sogenannte Liquidationsschuld von 41.500 fl., welche bisher unverzinslich und in Raten à 1000 fl. rückzahlbar war, ein. Gegen diese Einforderung war nun nichts einzuwenden. Es war bisher eine Großmuth des Landes gewesen, der Stadt diese Schuld unverzinslich in verhältnißmäßig kleinen Raten rückzahlbar, so lange zu belassen. Doch es erwuchs der Stadtgemeinde nunmehr auch für die Verzinsung und Amortisation dieser Schuld Sorge zu tragen. Nun war aber der Zinsen- und Capitalsconto ohnedies schon zusammen mit mehr als 21.000 fl. belastet, also eine Erhöhung ohne Heranziehung neuer Einnahmequellen nicht möglich. Die Gemeindevertretung entschloß sich daher zu einer Convertirung der alten Werks- und Liquidationsschuld, durch welche zwar der Rückzahlungstermin hinausgeschoben, aber die Gesamtleistung derart vermindert wird, daß die Auslagen für Zinsen und Capitals-Rückzahlungen

sich um rund 6000 fl. vermindern. Diese Convertirung wurde durchgeführt und ermöglichte für das Jahr 1900 die 50% Umlage auf 45% herabzusetzen und trotzdem in das Präliminare für das Jahr 1900 einen Betrag von 3700 fl. für die Canalisirung eines Theiles der Pbbstzerstraße und der Pocksteinerstraße einzustellen.

Trotzdem wir die Umlagen nicht erhöht, sondern herabgesetzt haben, haben wir auf verschiedenen Gebieten der öffentlichen Fürsorge Erhebliches geleistet.

Oeffentliches Bauwesen.

Ich erinnere daran, dass eine der ersten Unternehmungen der 1894 ins Amt getretenen Gemeindevertretung die Beschaffung eines Stadtregulirungs-Planes war. Die Stadt wurde nach ihren Niveau-Verhältnissen und ihrer Lage aufgenommen. Sie erinnern sich, dass daran anschließend eine Neu Nummerirung der Häuser und eine Erneuerung der verschwundenen Straßenbezeichnung stattfand.

Daran schloß sich die Aufnahme eines Canalisirungsplanes für das Stadtgebiet.

Durch zwei Spenden des Herrn Baron von Rothschild, von zusammen 35.000 fl., wurden wir in die Lage versetzt, den Canalisirungsplan auch in die That überzusetzen. Es wurden innerhalb 6 Jahren 2616 Meter mit einem Kostenaufwand von 40.405 fl. 25 kr. canalisirt und ist dormalen die innere Stadt vollständig, und die Vorstadt Leithen zu mehr als der Hälfte canalisirt. Wenn die für heuer projectirten Canäle gebaut sein werden, wird im verbauten Stadtgebiete nur mehr der Theil der Pocksteinerstraße von der Zelinkagasse bis zum Graben, der Graben und die Mühlstraße zu canalisiren sein.

Anschließend an die Canalisirung wurde auch an die Regulirung der Trottoirs und der Straßenübergänge geschritten. Die Strecken der Pbbstzerstraße von der Zelinkagasse zur Stadt, Pbbsthorgasse, der größte Theil der oberen Stadt, die Hälfte des Hohen Marktes und des unteren Theiles des unteren Stadtplatzes wurden mit gepflasterten Rigols und Randsteinen versehen. Es wurden rund zehn Straßenübergänge gepflastert, auch nahm der Stadtrath Einfluß bei dem Landesauschusse, dass der Bezirksstraßen-Ausschuß veranlaßt wurde, wenigstens die schlechtesten und engsten Stellen der Bezirksstraßen im Zuge der Wienerstraße, der Pbbsthorgasse und Weyrerstraße zu pflastern. Im vergangenen Jahre wurde der Freysingerberg regulirt und mit neuen Trottoirs versehen. Aufgabe der neuen Gemeindevertretung wird es sein, einen Beschluß über die Modalitäten einer einheitlichen Trottoir-Regulirung zu fassen.

Nach Herstellung der Pbbsthalbahn wurde die Pocksteinerstraße regulirt und in der Strecke von der Wasserheilanstalt bis zum kleinen Kreuze eine Lindenallee vom Verschönerungs-Vereine hergestellt. Obwohl diese Regulirung anfangs anscheinend mit etwas Mißtrauen betrachtet wurde, erfreut sich diese Anlage derzeit des fleißigsten Zuspruches der spazierlustigen Bewohnerschaft.

Im Zusammenhange mit den Straßen-Regulirungen obliegt mir auch die Neuherstellung der Schöffelstraße und verlängerten Feldgasse und der Regulirung der Durszgasse zu erwähnen.

Dies führt mich auf die Thätigkeit des Gemeinderathes in

Förderung der Baulust

zur Verminderung der Wohnungsnoth. Es war eine bekannte Thatsache, dass in Waidhofen a. d. Pbbss Wohnungen für kleine und große Jahrespartheien überhaupt nicht zu haben waren, und dass die Baulust insbesondere dadurch unterdrückt wurde, dass Baugründe kaum käuflich waren. Erst nach schweren Kämpfen konnte die Parzellirung der Preindlwiese durchgeführt werden. Nach nicht minder schweren Verwicklungen gelang es der Stadtgemeinde die zwischen der Wasserheilanstalt und dem kleinen Kreuze liegenden Grundstücke zu erwerben und Dank des bereitwilligen Entgegenkommens des Herrn Riedmüller durch Tausch zu arrondieren. Es entwickelte sich nun in der That eine erhöhte Bauthätigkeit und wurden innerhalb dieser 6 Jahre 28 Häuser, darunter 4 Arbeiterhäuser, eine Wasserheilanstalt und ein Sägewerk gebaut. Eine Frucht dieser Bauthätigkeit ist die Schöffelstraße, die Durszgasse und die verlängerte Feldgasse. Die Durszgasse früher eng und kaum passirbar, ist derzeit eine der bestbefahrenen Straßen.

Die Natural-Verpflegsstation war früher in einem total sanitätswidrigem Locale des Rathhauses untergebracht und dadurch eine stete Gefahr für den Gesundheitszustand der Stadt. Von Seite des Sanitätsinspectors war diese Unterkunft schon wiederholt beanständet worden. Nach langen Unterhandlungen mit dem niederösterreichischen Landesauschusse gelang es endlich durchzusetzen, dass das Land den Bau eines Natural-Verpflegsstations-Gebäudes auf eigene Kosten übernahm, die Stadtgemeinde mußte sich nur verpflichten, die Bauarea unentgeltlich abzutreten. Das Natural-Verpflegsstations-Gebäude war das erste Gebäude in der neu angelegten Schöffelstraße, welche im Jahre 1899 regulirt und vollendet wurde. Ingleichen entstand durch die Verbauung der Preindlwiese eine neue Straße, die verlängerte Feldgasse, welche als Parallelgasse zur Pocksteinerstraße bis zur Preyßergasse projectirt ist.

Auch diese neuen Straßen wurden mit Canalisation und Wasserleitung versehen.

Die Wasserleitung

ein verdienstvolles Werk des Bürgermeisters Julius Jay, obwohl im großen und ganzen gelungen, entsprach, was ihre Leistungsfähigkeit betrifft, in der trockenen Jahreszeit nicht den Erwartungen, es machte sich zur Sommerzeit Wassermangel fühlbar, da die Glasbergquellen bei anhaltender Trockenheit nahezu versiegten. Es wurden Probegrabungen gemacht am Buchenberg um neue Quellen aufzuschließen, doch erfolglos. Dieser Mißerfolg lenkte die Aufmerksamkeit auf das Quellengebiet des Weyererthales. Da wurde zufällig das Vorhandensein einer jenseits des Bahndammes oberhalb der Koglerwiese bestehenden Quellschächtes entdeckt, welcher Schacht seinerzeit bei dem Bau der Rudolfsbahn von der Bahnunternehmung hergestellt, aber in Vergessenheit gerathen und zur Wasserversorgung der Stadt nicht einbezogen worden war. Die Quelle war gut und reichlich.

Dies reifte den Plan, auf der Koglerwiese ein zweites Hochreservoir anzubringen. Die Koglerwiese wurde sammt dem Gaisleithenhäufel käuflich erworben; die auf dieser Wiese unterhalb des Bahndammes befindlichen verfallenen Quellen neugefaßt und mit der erstgenannten in einem Hochreservoir vereint. Dies ergab einen so reichlichen Wasserzufluß, dass derselbe mittelst des bestehenden 80^m Stranges nicht zur Stadt befördert werden konnte, dieser 80^m Strang wurde mit einem 125^m Strange ausgewechselt.

Um diese Zeit trat auch die k. k. Staatsbahn an die Gemeinde heran mit dem Ersuchen am Rabenberge nach Quellen, behufs Versorgung der Wasserstation des Staatsbahnhofes schürfen zu dürfen. Aus den hierüber eingeleiteten Verhandlungen entwickelte sich ein Uebereinkommen, zufolge dessen die k. k. Staatsbahn sich verpflichtete, auf ihre Kosten die städtische Wasserleitung vom Hause Kerschbaum in der Wienerstraße bis zum k. k. Staatsbahnhofe zu verlängern und unentgeltlich in das öffentliche Krankenhaus und Armenhaus einzuleiten, wogegen derselben die auf der Wiese unter dem Märzener Keller entspringenden beiden Quellen zur Versorgung der Wasserstation überlassen wurden. Diese Leistung der k. k. Staatsbahn entsprach ungefähr einem Betrage von 4000 fl. Auf Grund einer mit den Eigenthümern der außerhalb des Staatsbahnhofes an der Bezirksstraße nach Amstetten liegenden Häuser getroffenen Vereinbarung wurde die Wasserleitung bis an die Grenze des Stadtgebietes verlängert und auch die an dieser Straßenstrecke liegenden Häuser in das Versorgungsgebiet der Stadtgemeinde einbezogen. Die Ausgestaltung der Wasserleitung erforderte einen Kostenaufwand von 15.054 fl. und wurde ohne Inanspruchnahme eines Crediten, theils aus einer Zuwendung der Sparcasse, theils aus eigenen Mitteln bestritten.

Die Hochwasser-Katastrophe vom 12. und 13. September 1899 verursachte auf der Koglerwiese einen Dammrutsch der Eisenbahn, durch welchen die sogenannte Kogler- und Hartbichleitung in der Strecke von 50 Metern zerstört und der Seebach verschüttet wurde. Zur Eröffnung des verschütteten Baches mußten Pioniere requirirt werden. Die Kosten der Bachbettherstellung wurden auf die k. k. Staatsbahn überwält. Bei dieser Gelegenheit gelang es auch dem Stadtrathe für die beschädigten Haus- und Werksbesitzer Entschädigungen seitens der k. k. Staatsbahn zu erwirken. Die Kosten der Wiederherstellung der Wasserleitung mußten von der Stadtgemeinde getragen werden, weil seinerzeit im Bauconsense die Clausel enthalten war, dass für alle durch Bestand und Betrieb der Bahn allenfalls entstehenden Beschädigungen das Eisenbahnräar haftbar sei. Die Kosten der Reconstruction der Wasserleitung betragen 797 fl. 76 kr. und wurden aus den laufenden Einnahmen bestritten.

Es war dieses Hochwasser das zweite innerhalb dieser Wahlperiode.

Bevor ich in meinem Berichte weiter schreite, sei auch noch

der Gemeindebauten

Erwähnung gethan. Als ich vor 6 Jahren die Leitung der Gemeindeverwaltung übernahm, befanden sich die der Gemeinde eigenthümlichen Gebäude in einem keineswegs kluglosen Zustande.

Zuerst mußte die Bürgerpalkirche, beziehungsweise der Thurm derselben renovirt werden. Infolge eines Blitzschlages ergab sich auch die Nothwendigkeit die Klosterkirche und ihren Thurm einer eingehenden Reparatur zu unterziehen und den Blitzableiter neu herzustellen.

Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Pbbsthorthurm mit einem Blitzableiter versehen. Das Gemeindehaus wurde mit neuen Fenstern und einer neuen facade versehen, der Rathsaal restaurirt und neu eingerichtet. Im Jahre 1899 wurde der Pbbsthorthurm, ein altes Wahrzeichen der Stadt, nach den Plänen der Architekten Kupka & Orgelmeister in Wien restaurirt. Die Ausführung, um welche sich der Herr Gemeinderath Brantner große Verdienste erworben hat, ist außerordentlich gut gelungen.

Das städtische Bürgerverordnungshaus wurde einer vollständigen Renovierung unterzogen, welche aber im Jahre 1899 noch nicht völlig vollendet werden konnte. Es wurden Fußböden, Fenster und theilweise auch Thüren erneuert, die sanitätswidrige Abortanlage beseitigt und durch äußerst zweckmäßige Wasser closets ersetzt.

Noch nicht hergestellt ist die projectirte Waschküche und die Erneuerung der facade.

Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass die Kosten der Renovierung des Bürgerospitals aus den Mitteln und Einkünften der Stiftung bestritten werden konnte, denn auch bei dem Bürgerospitale ist seit dem Jahre 1893 eine erhebliche Vermögensvermehrung durch vortheilhafte Grundverkäufe eingetreten.

Am Schlusse des Jahres 1893 betrug das Bürgerospitalsvermögen 51.558 fl. 86 kr.; am Schlusse des Jahres 1898 aber 70.547 fl. 53 kr.; dasselbe hat sich somit innerhalb 5 Jahren um 18.985 fl. 67 kr. vermehrt. Für das Jahr 1899 kann ich die Ziffer des Vermögensstandes noch nicht angeben, weil der Rechnungsabschluss noch nicht soweit gediehen ist um die Bilanz aufstellen zu können, aber das kann ich versichern, dass das Vermögen nicht weniger geworden ist. Man hat mir speciell in diesem Punkte in öffentlicher Landtagsitzung Verschleuderung des Bürgerospitalsvermögens vorgeworfen und das Einschreiten der Regierung dagegen angerufen. Sie sehen nun wie diese Verschleuderung aussieht. Sie ist gleich einer Vermögensvermehrung um 36,8% innerhalb 5 Jahren.

Der Communalfriedhof.

1887 erbaut, erwies sich in Folge einer Abweichung von dem ursprünglichen Plane in der Gräberanlage als nicht ausreichend. Es konnte der 12jährige Turnus nicht innegehalten werden. Es mußte daher auch an eine Erweiterung des Friedhofes gegangen werden. Es wurde zu diesem Zwecke ein angrenzendes Grundstück von der Kirche Hollenstein erworben, welches in die Einfriedung einbezogen wurde und heute schon als Begräbnisraum dient. Die Epithaphien wurden nach Maßgabe der Mittel des Epithaphienfondes vermehrt; es bestehen derzeit 29 Epithaphien, wovon noch 5 Stück verkäuflich sind.

Die Zufahrtsstraße wurde regulirt und gerade gelegt durch einen durch das Entgegenkommen des hochwürdigen Herrn Canonicus ermöglichten Tausch. Für den Todtengräber wurde neben dem Friedhofe ein Wohnhaus errichtet. Dadurch wurde eine bessere Beaufsichtigung des Friedhofes ermöglicht und gibt dessen Herhaltung, wie ich glaube, zu keinerlei Klagen mehr Anlaß.

Der Viehmarkt

wurde über Anordnung der Regierung aus dem geschlossenen Stadtgebiete verlegt und es zeigt der Besuch der Märkte, dass durch die Verlegung demselben kein Abbruch geschehen ist. Dagegen haben sich die Pferdemarkte als nicht lebensfähig erwiesen.

Ich gehe nun zur

Verwaltung

im engeren Sinne über. Die Gehalte und Löhne der Angestellten und Bediensteten der Stadt wurden durchwegs einer der Leistungsfähigkeit der Stadt entsprechenden Aufbesserung unterzogen.

In Folge wiederholter Aufträge der Regierung mußte die Sicherheitswache vermehrt und reorganisiert werden. Dieß erforderte auch die Adaptierung eines Locales für die Wache im Gemeindehause. Der Feuertelefon wurde von der freiwilligen Feuerwehr in die Erhaltung der Stadtgemeinde übernommen und die Centrale in die Polizeiwachstube verlegt. Den Bemühungen der Stadtvertretung gelang es auch, gegen eine Beitragsleistung zu den Baukosten, die Einbeziehung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs in das staatliche, öffentliche Telephonnetz zu bewirken. Zur Bequemlichkeit des Publicums wurde theils aus Sammelgeldern, theils aus einem Beitrage der Stadt an der Haltestelle Stadt Waidhofen a. d. Ybbs der k. k. Staatsbahnen eine Wartehalle errichtet. Der Stadtrath hat sich auch in wiederholten Eingaben bemüht zu erwirken, dass die Bahnübersezungen über die Ybbsthalbahn bei dem Verkehr der Züge ordentlich verwahrt werden. Dies ist, wie ein jüngster Unfall zeigt, nur theilweise gelungen. Die geehrten Herren Wähler werden sich auch erinnern, dass gegen die im Jahre 1894 von dem Steuerbemessungs-Amte beliebte abnormen Steuererhöhungen im Gemeinderathe Stellung genommen wurde und dass die unter der Führung des Bürgermeisters entsendete Deputation in dieser Sache erfolgreiche Schritte bei dem Finanzminister unternahm. Es muß auch erwähnt werden, dass der Gemeinderath wiederholt Beschlüsse wegen Erwirkung eines Hausierverbotes für die Stadt Waidhofen a. d. Ybbs faßte. Die unternommenen Schritte hatten jedoch keinen Erfolg. Doch wird das Hausierergesetz innerhalb dessen Grenzen so gehandhabt, dass sich der Hausiererverkehr um ein Drittel vermindert hat.

Die Marktordnung wurde einer Revision unterzogen und der 8tägige Jahrmarkt auf 4 Tage eingeschränkt.

Ich gehe nun auf die mit der Gemeindeverwaltung im Zusammenhange stehenden Einrichtungen über. Die

Volksschule

wurde von einer 6klassigen in eine 6klassige umgewandelt. Es bestehen also derzeit 6 Mädchenklassen und 5 Knabenklassen. Die 6. Knabenklasse wird durch den Bestand der Realschule überflüssig. Die stetige Zunahme der Schülerzahl machte die Errichtung zweier Parallelklassen nothwendig, welche nach Geschlechtern getheilt wurden. Es ist dermalen

nur mehr eine Classe ungetheilt, aber es ist auch nur eine Frage der Zeit, dass auch diese Classe wird getheilt werden müssen.

Diese Erweiterung der Volksschule machte auch eine Reihe von Adaptierungen nothwendig. Um den Klagen über mangelhafte Ventilation, welche bei der großen Schülerzahl vollkommen gerechtfertigt waren, Rechenschaft zu tragen, wurden sämtliche Fenster umgewandelt und mit auf verticalen Achsen drehbaren Oberflügeln eingerichtet. Einer der größten Uebelstände des bestehenden Volksschulgebäudes war aber die Abortanlage, welche das ganze Haus mit überriechenden Gasen schwängerte. Um diesem Gebrechen abzuhelfen, wurden die alten Aborte cassirt und eine neue Abortanlage mit Torfmullstreu eingerichtet, welche sich bewährt. Im Falle auch die letzte Classe getheilt werden muß, wird eine Schülerweiterung durch Aufsetzen eines Stockwerkes unvermeidlich werden.

Bei der Abortanlage wurde auf diese Eventualität bereits Rücksicht genommen.

Das allgemeine öffentliche Krankenhaus

der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ist miethweise in einem dem Siechenhausfonde gehörigen Gebäude untergebracht.

Der inspicirende Amtsarzt der k. k. Statthalterei beanständete diese Räume nahezu in jeder Richtung, obwohl die Gemeindevertretung durch Uebergabe der Krankenpflege an die ehrwürdigen Krankenschwestern und durch Ergänzung des fundus instructus durch Beistellung neuer Bett- und Krankenwäsche, durch Einrichtung eines Operations- und Badezimmers, durch Einleitung der städtischen Wasserleitung, durch Umgestaltung der Aborte in Wasser closets und durch Veranlassung des Hausherrn zur Erbauung eines außerhalb der Räume des Krankenhauses liegenden Leichenkammer, den Versuch machte, wenigstens die Verpflegung und Wartung der Kranken den Anforderungen entsprechend zu gestalten. Es kann aber nicht widersprochen werden, dass die Räume des allgemeinen Krankenhauses den Anforderungen, welche berechtigter Weise an eine Krankenanstalt gestellt werden müssen, in keiner Weise entsprechen und dass auch die baulichen Verhältnisse, abgesehen davon, dass die Stadtgemeinde in einem gemietheten Hause nicht bauen kann, eine Adaptierung, einen Zu- oder Umbau ausschließen.

Es erging daher von der k. k. Statthalterei der Auftrag entweder an einen Neubau zu schreiten oder die Anstalt zu schließen.

Nur mit großer Anstrengung gelang es dem Bürgermeister zur Lösung dieser Frage eine Frist bis 1901 zu erwirken.

Diese Frage wird die künftige Gemeindevertretung beschäftigen.

Bei derselben Inspection besichtigte der inspicirende Amtsarzt auch das Epidemiospital in der Hinterbergstraße und ordnete diesfalls zur besseren Zugänglichmachung und Benützung mehrere Adaptierungen an, welche auch von der k. k. Statthalterei aufgetragen und von der Stadtgemeinde im Jahre 1899 ausgeführt wurden. Diese Adaptierungen bestehen in dem Verlegen des Einganges, der Aborte und der Abtheilung eines großen Zimmers auf 2 kleinere. Auch dieses Haus ist, wenn auch nicht sanitätswidrig, so doch durchaus unpraktisch für seinen Zweck.

Das Schlachthaus.

Seit Jahren bemängelt die Regierung gelegentlich der Berichte des inspicirenden Amtsarztes der k. k. Statthalterei die hierorts bestehende Schlachthauslocale und dringt auf die Errichtung eines Schlachthauses.

Als der Bürgermeister in der Verlegenheit, in welche er durch die Aufträge der k. k. Statthalterei bezüglich des Krankenhauses versetzt worden war, dem Herrn Baron Rothschild gelegentlich eines Gespräches nahe legte, etwas für das Krankenhaus zu thun, lehnte dieser dies zwar ab, erklärte aber für einen Schlachthausbau den Betrag von 10.000 fl. widmen zu wollen. Ich habe natürlich diese Spende dankbarst an und in Empfang genommen und so besteht zuzüglich einer Widmung seitens der Sparcasse aus dem Jahre 1897 ein Fond zur Erbauung eines Schlachthauses sammt Zinsen in der Höhe von 13.288 fl. wohl angelegt in der Sparcasse. Da ein Schlachthaus auch Einnahmen abwirft, so kann man im Besitze dieses Fondes allerdings die Errichtung eines Schlachthauses in Erwägung ziehen. Ich habe auch bereits im vorigen Jahre in dieser Sache Studienreisen gemacht und Veranlassung getroffen, dass das Materiale, welches der Gemeinderath zu einer Information benötigt, gesammelt werde.

Diese Frage wird sodann den neugewählten Gemeinderath zu beschäftigen haben.

Näher liegt die Vollendung des

Electricitätswerkes.

Schon seit dem Jahre 1896 beschäftigt sich der Gemeinderath mit der Einführung einer modernen Lichtquelle für Beleuchtungszwecke.

Es tauchten verschiedene Projecte auf. Es wurden studirt ein Project einer Wassergasanlage, ein Project einer Leuchtgasanlage, auch eine Acetylgasanlage wurde in Combination gezogen.

Im Jahre 1896 trat die Kaiser-Franz-Josef-Stiftung mit dem Projecte auf, die überschüssige Wasserkraft am Stadtwehre zu einer electrischen Centralstation zu verwenden. Die firma Siemens und Halske unterzog sich der Aufgabe ein darauf bezügliches Project auszuarbeiten und zwar im Auftrage der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung, welches der Stadtgemeinde überreicht wurde. Die Stadtvertretung konnte sich aber nicht entschließen, die Licht- und Kraftabgabe einer Privatunternehmung zu übertragen. Es waren hierbei die Erfahrungen, welche andere Gemeinden bei Abschluß der Gasverträge mit Privatunternehmungen gemacht hatten, maßgebend.

Nach diesen Erfahrungen hatte sich gezeigt, das die Consumenten durch derartige Verträge immer auf längere Zeit den Unternehmern ausgeliefert wurden und das Licht theurer als nothwendig bezahlen mußten. Licht und Kraftanlagen sollten ebenso wie Wasserleitungen Unternehmungen der Gemeinden bleiben.

Am 22. Juni 1898 faßte der Sparcasseauschuß den Beschluß, aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers zur Errichtung eines Electricitätswerkes der Gemeinde einen Betrag von 100.000 fl. und zur Gewährung von unverzinslichen Darlehen an Kleingewerbetreibende zur Anschaffung electrischer Motoren einen Betrag von 6000 fl. zu widmen. Dieser Beschluß wurde von der k. k. Statthalterei am 13. August 1898 genehmigt.

Nummehr war für die Stadtgemeinde die Möglichkeit gegeben, selbst an die Errichtung eines Electricitätswerkes zu schreiten.

Nach ziemlich langwierigen Verhandlungen wurde auch mit der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung ein vorläufiges Uebereinkommen wegen Ueberlassung der Wasserkraft erzielt.

Der Gemeinderath faßte nun am 9. November und 21. December 1898 den Beschluß, ein Electricitätswerk zu errichten und zu diesem Behufe wegen Ueberlassung der Wasserkraft mit der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung in weitere Verhandlung zu treten.

Gegen die von der Kaiser-Franz-Josef-Stiftung gestellten Bedingungen erhob sich jedoch eine Opposition in der Wählerschaft.

Um einerseits diesen Bedenken Rechnung zu tragen, andererseits um über die Wasserhältnisse Aufklärung zu schaffen, wurde auf Grund des von der firma Siemens & Halske überreichten generellen Projectes ein Detailproject auszuarbeiten zu lassen beschlossen. Diese Aufnahmen ergaben nun einerseits, das die technischen Voraussetzungen, welche bezüglich der Wasserkraft im Projecte der firma Siemens & Halske enthalten waren, nicht zutreffend waren und das andererseits bei dem Hause Nr. 27, Vorstadt Leithen eine freie, viel günstiger situierte Wasserkraft zu erwerben war. Es wurden sohin alle Vorbereitungen zur Erwerbung dieser Wasserkraft, sowie des erforderlichen Grundes getroffen und das neue Project dem Gemeinderathe am 28. August 1899 zur Genehmigung vorgelegt. Dieses Project wurde einstimmig angenommen.

Am 12. September 1899 wurde der Gemeinde bereits der Bauconsens ex commissione ertheilt. Am 13. September 1899 trat die Hochwasserkatastrophe ein. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen veranlaßten den Gemeinderath eine zur Sicherung der Werksanlage nothwendig erscheinende Abänderung des Projectes zu genehmigen. Am 6. October 1899 wurde auf Grund des geänderten Projectes die Wehr- und Turbinenhausarbeiten der firma G. U. Wapß & Co. um einen Pauschalbetrag von 53.000 fl. übertragen, wogegen die genannte firma alle Gefahren durch Elementar-Ereignisse bis zur Ausdehnung des Hochwassers vom Jahre 1899 übernahm und sich zur 3jährigen Garantieleistung verpflichtete.

Am 31. Jänner 1900 wurde der electrische Theil der firma Ganz & Co. zur Ausführung übertragen und steht in Aussicht, das der Betrieb des Electricitätswerkes am 18. August 1900 eröffnet werden kann. Mittlerweile hat auch der niederösterreichische Landesauschuß mit Erlaß vom 18. Jänner 1900 die von dem Gemeinderathe beschlossene Bedeckung der durch die Widmung von 100.000 fl. nicht bedeckten Kosten durch ein in 40 Jahren amortisirtbares Darlehen ge-

nehmigt. So können wir uns der begründeten Hoffnung hingeben, das das begonnene Werk auch einer glücklichen Vollendung zugeführt werden wird. Wenn sich auch die Geschichte der Entwicklung des Electricitätswerkes-Projectes ziemlich schnell erzählt, so kann ich doch versichern, das ein ganz gewaltiges Stück Arbeitsleistung in einer allen Beteiligten mehr oder weniger völlig fremden Materie geleistet werden mußte, um die Sache bis zu dem Punkte zu fördern, auf welchen dieselbe nummehr angelangt ist. Ich spreche daher auch aufrichtigen Herzens allen Beteiligten insbesondere den Mitgliedern der Electricitätswerks-Commission meinen wärmsten Dank aus.

Durch das in Ausführung begriffene Project wird auch einer möglichen Erweiterung Rücksicht getragen. Derzeit erfolgt die Ausnützung der Wasserkraft durch zwei verticale Francisturbinen, welche bei Niedrigger Wasser, das ist 3.5 Meter Gefälle und 5 Cubikmeter Wassercosum 175 Pferdekkräfte, also beide zusammen 350 Pferdekkräfte leisten, es wird also die Kraft für 4000 gleichzeitig brennende 16kerzige Glühlampen vorhanden sein und wird nichts im Wege stehen, sowohl bei Tag als auch bei Nacht motorische Kraft abzugeben, ohne die Lichtabgabe zu gefährden. Es wird auch möglich sein die Preise für Licht und Kraft so billig zu gestalten, das jedermann der Anschluß an das Electricitätswerk ermöglicht wird.

Allerdings erwartet die neuzuwählende Gemeindevertretung noch ein ganz bedeutendes Stück Arbeit, nachdem jetzt die Detailausführungen zur Berathung und Beschlußfassung kommen. Diese Arbeit macht eine gewisse Continuität der Gemeindevertretung wünschenswerth, weshalb die Mitglieder des bisherigen Gemeinderathes zum größten Theile sich neuerdings um die Wiederwahl zu bewerben bereit erklärt haben.

Die Gemeindevertretung hatte eines Theil über Anregung einer Volksversammlung, anderen Theils über Aufforderung des niederösterreichischen Landesauschusses Anlaß sich mit

Der Wahlreform

für die Gemeindevahlordnung zu beschäftigen. Sie hat sich nicht für die in der vom Landtage beschlossenen Grundsätze einer Abänderung der Wahlordnung ausgesprochen, welche Grundsätze in der Folge sich auch als nicht durchführbar erwiesen, sondern für eine Erweiterung des Wahlrechtes unter Beibehaltung des Wahlkörpersystems, durch welche alle großjährigen und selbstständigen Gemeindeglieder, auch wenn sie keine Steuer zahlen bei einjährigem Wohnsitze in der Gemeinde das Wahlrecht erhalten hätten.

Die diesbezügliche Vorlage ist im hohen Landtage nicht zur Berathung gelangt.

Indem ich zum Schlusse schreite, sei mir noch gestattet zu erwähnen, das während der abgelaufenen drei Jahre es der Gemeinde durch milde Spenden ermöglicht wurde, auch über die Armenpflege hinaus, Bedürftige mit Holz zu theilen. Es sei mir hier gestattet den ungenannt bleiben wollenden Wohlthätern hiemit öffentlich den Dank auszusprechen.

Sie sehen, das wir sohin auf allen Gebieten der Gemeindeverwaltung erhebliche Erfolge zu verzeichnen hatten.

Wir glauben auch die Gemeindeverwaltung und die politischen Geschäfte in vollkommen unparteiischer Weise geführt zu haben und erblicken in der in den letzten Jahren eingetretenen Verminderung der politischen Gegensätze und eingetretenen Beruhigung den Beweis dafür das eine Gemeindeverwaltung ersprießlich nur mit Hintanzetzung der politischen Partheileidenschaft zum Wohle des großen ganzen Gemeindeglieders geführt werden kann. Die Einigkeit der Bürgerschaft bietet die beste Gewähr für des Gemeinwesens Gedeihen. In der Hoffnung, das dieser Gedanke auch in unserem Gemeinwesen zum Durchbruche kommen möge, schließe ich meine Ausführungen.

Elangandauernder Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen des Herrn Referenten. Nachdem demselben von zwei Seiten der Dank und Anerkennung für seine Mühewaltung ausgesprochen worden war, gelangten mehrere Anregungen, darunter die Beleuchtung und Renovierung des Durchganges bei Herrn Swatschina, einige Aufklärungen bezüglich des neuen Promenadeweges zum neuen Friedhofe, der Trottoirs u. zur Besprechung. Nach anderthalbstündiger Dauer wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Herrn Moriz Paul, geschlossen.



„NEW-YORK“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Aelteste Internationale Lebens-Versicherungs-
Gesellschaft der Welt 444
Gegründet im Jahre 1845. In Oesterreich seit 1876.

Im Jahre 1899 sind bei der Gesellschaft:
99.357 neue Polizzen
über ein versichertes Capital von
998 Millionen Kronen

ausgestellt worden, welche durch Be-
zahlung der entfallenden Prämien in Kraft
getreten sind.

Die österreichischen Polizzen der „NEW-YORK“ sind vom Momente der Ausstellung an frei von jeder Beschränkung in Bezug auf Beruf, Beschäftigung, Reisen, Lebensgewohnheiten und Duell; sie sind bereits nach Einem Jahre unanfechtbar und in Fällen der Selbsttötung in vollem Versicherungsbetrage zahlbar.

General-Direction für Oesterreich:
WIEN I., Graben 8 (im Palais der Gesellschaft).

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn

Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
Vorräthig in den
Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den
Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries Wwe.,
Kaufmann und Lughofer Augnst, Kaufmann.

Gegen Katarrhe

der Athmungsorgane, bei Husten, Schnupfen, Hal-
serkeit und anderen Halsaffectionen wird ärztlicher-
seits

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer
SAUERBRUNN
für sich allein oder mit warmer Milch vermischt mit
Erfolg angewendet.
Derselbe übt eine mildlösende, erfrischende und beruhigende Wirkung aus, befördert die Schleimabsonderung und ist in solchen Fällen bestens erprobt.

Franz Wilhelm's abführender Thee

von
FRANZ WILHELM,
Apotheker in Neunkirchen
(Niederösterreich)

ist durch alle Apotheken zum Preise
von 1 fl. = 2 K öst. Währ. per Packet
zu beziehen. 24 26-6

Der seit mehr als 4 Decennien beliebte Hustensaft

Wilhelm's Kräutersaft

23 12-6
von Franz Wilhelm, Apotheker, Neunkirchen, N.-Oe.
ist durch alle Apotheken zu beziehen.

Preis per Flasche fl. 1.25 ö. W. =
K 2.50.

Posteolli (6 Flaschen) wird zu fl. 5. — = K 10. —
franco innerhalb Oesterreich-Ungarn versendet.

40jähriges Specerei- und Delicatessengeschäft

vorzüglicher Posten, 21 Jahre vom jetzigen Inhaber im Betrieb, ist wegen gänzlicher Zurückziehung vom Geschäfte zu verkaufen. Nöthiges Capital 5000 fl. Adresse an Rudolf Mosse, Wien unter „W. J. 1281.“

Sehr praktisch auf Reisen. — Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.

San-tatsbehördlich geprüft. (Attest Wien, 3. Juli 1887)

Sarg's Kalodont

anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL.

Das Anspülen des Mundes mit einem Zahn- oder Mundwasser allein genügt nicht zur vollkommenen Reinigung und Erhaltung der Zähne. Hierzu ist die Anwendung einer stets frischen Zahnerème wie „Sarg's Kalodont“ durchaus notwendig, welche wegen ihrer practischen Verpackung in Taben etc. dieser Anforderung voll entspricht.

Zither-Unterricht

ertheilt

Theresia Pöpel

in Währmühle

Post Rosenau am Sonntagberg.

Gute Uhren billig

mit 3jähriger schriftlicher Garantie versendet an Private
Uhrenfabrik Hans Konrad in Brück.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungen. 280 15-1

Illustrirter Preis-catalog gratis und franco.



SCHWERHOERIGKEIT. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20.000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel haben, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressieren: — Das O. B. INSTITUT NICHOLSON, „LONGCOTT“, GUNNERSBURY, LONDON W., ENGLAND. 209 52-1

Laubsäge

Warenhaus,
gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien Preislich gratis Wien

Ein möblirtes Zimmer

ist sofort zu vermieten. Auskunft Unterzell 37.

Billige Gänsefedern

1 Pfund nur 60 Kr.

Ich versende vollständig ganz neue, graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1 Pfund (1/2 Kilo) nur 60 Kr. und dieselben besserer Qualität nur 70 Kr. in Probe-Postcolli mit 5 Kilo gegen Postnachnahme J. Krassa, Bettfedern-Handlung in Smichow bei Prag. Umlauf gestattet. 2 1-1

Schutzmarke: Anker
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richter's Apotheke in Prag,
anerkannt vorzüglichste schmerzstillende
Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr.
und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man
verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer
Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apo-
theke und nehme vorzüglicher Weise nur
Flaschen mit dieser Schutzmarke als
Original-Erzeugnis an.
Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen
in Prag, Elisabethstraße 5.

Collection x x x Eine Auswahl der Hartleben.

hervorragendsten Romane aller Nationen.
Vierzehntägig erscheint ein Band.
Achter Jahrgang.

Preis des Bandes eleg. geb. 40 Kr. Pränumeration für
ein Jahr (26 Bände) 10 fl.

Bisher bestimmter Inhalt des achten Jahrganges.
Band I.—III. Font-Vest, Ren de. Eine vornehme Ehe. — IV. Orzesko.
Gef. Der Australier. — V. — VI. Savage, Henry. Die gelungene Bräutigam.
— VII. Baronin Paula. Eine Herz. — VIII. — IX. Rosetta, Girolamo.
Das Idol — Z. Boudet. Gief. Anna Kuszar. XI. — XII. Fleming, M. H.
Bon Sturin getragen. XIII. — XIV. Maier, Jeanne. Die Studentin, u. s. w.
Inhalt des beendeten sechsten Jahrganges: I.—III. Mad, William, Sabina
Zentri. — IV.—V. Gudi, Erlando, Isabella Franelli. — VI. Brocier,
Marco. Das Valentind und andere Novellen. — VII.—VIII. Rejneur, Daniel.
Sagende Liebe. — IX. Jofita, Antonia Freiherz von. Contesse Tini. —
X.—XI. Landen. B. von der. Der Wüthling. — XII.—XIII. Lovet, Cameron.
Ein schwaches Weib. — XIV. Gualto, Eupen. Das Begräbnis des Schauspielers
und andere Novellen. — XV. Gantacuzene, Olga, Bräutigam. Carmela. — XVI.
XVII. Gofit, Alexander. Das Vermählung. — XVIII. Kofit, Ruff. Firma
Dove, Kurt u. Comp. — XIX. — XX. E. Wadon. Im Verbaht. — XXI. —
XXII. Deit, Albert. Alle Wege. — XXIII. — XXIV. Wadon, Ernst von.
Die tolle Lode. — XXV.—XXVI. Maier, Jeanne. Ruf der Höhe.

„Collection Hartleben“
erscheint in ihrem achten Jahrgange. In den Romanen, welche sie veröffent-
licht, wird jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen und nach Möglichkeit
kommen die Vertreter der verschiedensten Nationen in mundgerechter guter Ver-
deutschung zu Wort. Der Preis der Bände von „Collection Hartleben“ ist im
Verhältnisse zu Umfang, Inhalt und eleganter Ausstattung ein beispiellos wohl-
feiles. Alle Jahrgänge sind noch zu haben; jeder Band ist auch einzeln käuflich.
Preis des Bandes gebunden nur 40 Kr.
Prospecte und Probebände in jeder Buchhandlung vorrätig, oder direct
von der Verlagsbuchhandlung durch Postkarte zu verlangen.
A. Hartlebens Verlag in Wien.

Herbabin's unterphosphorsauer Kalk-Eisen-Syrup.

Dieser seit 30 Jahren mit gutem Erfolg angewendete, auch
von vielen Aerzten heftens bequatschte und empfohlene Brustsyrup
müht schleimlösend, hufentillend, schweißvermindernd,
sowie die Gf. st. Verdauung und Ernährung
befördernd, den Körper kräftigend und stärkeud Das
in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilierbarer Form
ist für die Blutbildung, der Gehalt in löslichen Phosphor
Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochen-
bildung nützlich.

Preis 1 Flasche fl. 1.25, per Post 20 Kr. mehr
für Packung.

Ersuchen stets ausdrücklich
Herbabin's Kalk-Eisen-Syrup
zu verlangen. — Als Zeichen der Ech-
theit findet man im Glase und auf
dem Verichungspapel den Namen
„Herbabin“ in erhöht r Schrift und
ist jede Flasche mit neblig beh. pro-
tocollierter Schutzmarke ver-
sehen, auf welche Kennzeichen der Ech-
theit wir zu achten bitten.

Alleinige Erzeugung und Haupt-Verkaufsstelle:
Wien, Apotheke „Zur Barmherzigkeit“
VII/1, Kaiserstraße 73 und 75.

Depot bei Herrn M. Paul, Apotheke in Waidhofen a. d.
Jbbz; ferner: in Scheibbs bei Herrn Apotheker F. Kollmann
St. Pölten bei den Herren Apothekern D. Gassad und P.
Spora. Weiters Depots bei den Herren Apothekern Umstetten
B. Mitterdorfer, Herzogenburg J. Willert, Lilienfeld J.
Grellepois, Markt S. Burzer, Welf f. Linde, Neulengbach
C. Dieterich, Pöchlarn M. Braun, Seitenstetten A. Reich,
Jbbz R. Kiehl 424 21-4

Das erste und älteste Gold- und Silberwaren-Geschäft

des Franz Kudrnka in Waidhofen a. d. Ybbs

untere Stadt, (vis-à-vis dem k. k. Postgebäude)

empfehlen sich dem hoch- von Waidhofen a. d. Y. u.



geehrten P. T. Publicum Umgebung zur Lieferung

sämmtlichen Schmuckgegenständen

für alle vorkommenden Fälle, z. B. für Hochzeits-, Firmungs- und Namenstags-Geschenke, sowie Uebernahme von allen in dieses Fach einschlägigen Reparaturen zu billigst festgesetzten Preisen.

Specialität: Hirschgrandeln-Fassung.

Insbesondere empfiehlt sich Obiger dem hochwürdigem Clerus für Vergoldungen aller Kirchengeläute.



Kürschner's Fünf Sprachen-Lexikon

Gehört in jedes Haus. Wertvolles Gegenstück zu Kürschner's Konversations-Lexikon.

Verzest den Wortschatz von fünf Sprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, lateinisch) in sinnreichster Weise; behandelt Aussprache, unregelmässige Verben, gibt geflügelte Worte, Fremdwörterbuch u. A. Ca. 300000 Zeilen. Solid gebunden, Quartband fl. 1.80. Vorrätig in allen Buchhandlungen. H. Hügl Verlag, Berlin W.

Technical notices for various mechanical and electrical services, including watchmaking and electrical work.

Method of Russian self-study for students, listing subjects like grammar, reading, and writing.

Advertisement for 'Wer will 400 Mark' lottery or prize, with details on how to claim.

Advertisement for Julius Meini's coffee, featuring an image of a coffee tin and text about the product's quality and origin.

Advertisement for Feigen-Kaffee's, directed at housewives, highlighting the health and taste benefits of the coffee.

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kaufen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski stabil in Waidhofen, Oberer Stadtplatz, im eigenen Hause. Zähne von 2 fl. aufwärts.

Clavier - Unterricht

ertheilt Josef Steger, Chorregent, obere Stadt 37

Für Cigaretten- und Pfeifenraucher

ist das beste und gesündeste Rauchen unbedingt das mit

„Mörathon.“

Nur echt mit dem Kinderkopf als Schutzmarke.

Ein kleines Packet genügt, um 5 bis 6 Packete Pfeifen- oder 2-3 Packete Cigarettentabak wohlnehmend, angenehm duftend und der Gesundheit zuträglich zu machen.

Alleiniger Erzeuger Th. Mörath, Graz, Droguerie „zum Biber“

1 kleines Packet 10 kr., ein großes 30 kr., 12 kleine oder 4 große Packete franco per Nachnahme fl. 1.26.



Advertisement for Brady'sche Magentropfen (Stomach Drops), detailing its medicinal benefits and price.

Permanente Möbelausstellung.

Erlaube mir dem hohen Adel als dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, dass ich von nun ab in meiner
neuerbauten Möbelhalle
 22 vollständig eingerichtete, electricisch beleuchtete Wohnräume
 69 8-2 („Interieurs“) aufgestellt habe.
 Uebernahme von Brautausstattungen. Grosses Lager aller Gattungen Möbel. Preiscourante franco.

J. M. MÜLLER, Kunst- u. Möbeltischler,
 LINZ -- Marienstrasse 10 -- LINZ.

Frauen und Mädchen

benützen zur Erfrischung, Verschönerung u. Verjüngung ihres Teints nur
Grolich's Heublumen-Seife
 aus dem Extrakte der vom Piar. Keuppl so vielfach verordneten, die Haut erfrischenden und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 30 kr.

Was ist Feraxolin?

Feraxolin entfernt Wein-, Kaffee-, Fett-, Tinten-, als auch Harz-
 flecke aus den heikelsten Stoffen, ohne Ränder zu hinterlassen.
 Feraxolin ist seit Jahren erprobt und ist gesetzlich geschützt.
 Preis einer neuartigen Metallhülse 20 und 35 kr.

Engros durch die „Engeldroguerie“ von **JOHANN GROLICH,**

k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn, Mähren.

52-2

In Waidhofen a. d. Ybbs bei Fr. Steinmassl, Ybbsitzerstrasse 15. Ybbs: A. Riedl, Apotheker.

RUDOLF LAMPEL'S Consumhalle

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstrasse 16

vis-à-vis der neuen Zellerbrücke im Hofe links,
 empfiehlt den P. T. Kunden:

Sämtliche
 Specerei- und Consumwaren
 bester Qualität
 sowie
 alle Sorten feinsten Thee
 und
 grosse Auswahl
 vorzüglichster
 Caffee-Sorten
 gebrannt und ungebrannt
 zu
 äusserst billigstem Preis.

Echt alten
JAMAICA-RUM
 hochfeinst, per Liter fl. 8.—
 feinst, „ „ 1.80
 fein, „ „ 1.—
 Hochf. Thee-Rum per Liter 80
 „ Wirthschafts-Rum per Lit. 56
 Cognac, feinst (Marke Schloesser),
 per Bouteille fl. 2.50
 Echt ung. Slivovitz, p. Liter 70
 sowie sämtliche andere
SPIRITUOSEN
 zu
 äusserst billigstem Preis.

Ehe der Zukunft

4ste Auflage, mit Abbildungen. Bethe-
 mäter Rathgeber für Ehegatten jeden
 Standes und Erwandlung der ehelichen
 Verhältnisse. Inhalt: Ausführende Be-
 rathungen sämtl., selbst der schwierigsten
 Fragen, welche in der Ehe vorkommen und
 Grund zu Sorgen und Störung des
 Familienwohls geben, resp. Mann und
 Frau von der Heile an bis zum kritischen
 Alter hin sowohl vom wissenschaftl.
 wie praktischen Standpunkt aus betrachtet
 sowie Angabe der besten, zeitgemässer,
 bisher wenig oder kaum gekannter natü-
 rlicher und künstl. Verhütungsmittel
 für alle Fälle. Höchst lehrreich, menschen-
 freundlich und hochinteressant! 208 Seiten
 Hart. Preis 30 Kreuzer, Porto 12 Kreuzer
 extra, wofür geschlossene Sendung.
 (Nach in Oest. oder ang. Marken).
 Nachnahme erhöht den Preis um 22 kr.
J. Zaruba & Co., Hamburg.

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher
 und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf ge-
 setzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an Ludwig
 Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.



WARUM

ist Wileta's

Schwalben-Kaffee

• allen •

anderen Surrogaten vorzuziehen?



Weil er so süß, daher Zucker erspart,
 wegen seinem milden, kaffeeähnlichen
 Geschmack und wegen der schönen Farbe,
 welche er macht.

Wesentlich

billiger

ist jetzt die Oesterreichische

Volks-Zeitung

dieses alte, hochgeachtete, wahrhaft volkfreundliche Wiener Blatt, dessen
 Redactionsverbaude seit Kurzem die bekannten Schriftsteller Hermann
 Bahr und Vinenz Chiaracci angehören,

besitzt viele eigene Berichterstatte im In- u. Auslande
 u. bringt: zahlreiche Neuigkeiten, ausgez. Leitartikel,
 unterhaltende u. belehrende Feuilletons, Waaren-
 Markt- u. Börsenberichte, die Zielungslisten aller
 Lose, u. ferner in der in Buchform erscheinenden Fa-
 milienbeilage, Artikel über Gesundheitspflege, Erzie-
 hung, Natur-, Länder- u. Völkerkunde, Land- u. Forst-
 wirtschaft, Gartenbau, Frauen- u. Kinderzeitung,
 Küchen- u. Hausrecepte, Gedichte, Novellen, Scherze
 Preisräthsel mit schönen sehr wertvollen Gratis-Prä-
 mien, Humoresken, Im „Rathgeber“ werden alle An-
 fragen betrefss Gesundheitspflege, Steuer-, Rechts-,
 Gewerbe-, Militär-Angelegenheiten etc. gratis be-
 antwortet.

Alle neuen Abonnenten erhalten den laufenden hochinteressanten
 neuen historischen

Original-Roman „Kaiser Josef II. und die Sonnambule“
 von R. v. Rosen gratis nachgeliefert.

Die ermässigten Abonnements betragen:

1. Mit täglicher portofreier Zusendung in Oester-
 reich-Ungarn und im Occupat.-Gebiet monatlich K 2.70,
 vierteljährig K 7.90.
2. Mit zweimal wöchentlicher Zusendung der
Samstags- und Donnerstags-Ausgaben (mit Roman-
 und Familien-Beilagen (in Buchform), ausführlicher
 Wochenschau etc.) vierteljährig K 2.64, halbjährig
 K 5.20.
3. Mit einmal wöchentlicher Zusendung der reich-
 haltigen **Samstags-Ausgabe** (mit Roman- u. Familien-
 Beilagen (in Buchform), ausführlicher Wochenschau etc.)
 vierteljährig K 1.70, halbjährig K 3.30.

Abonnements auf die tägliche Ausgabe können jederzeit beginnen,
 auf die Wochen-Ausgaben nur vom Anfang eines beliebigen Monats
 an. Probenummern gratis.

Die Expedition der „Oesterreichischen Volks-Zeitung“,
 Wien, I., Schulerstrasse 16.

Jardinère,

Bouquets & Kränze

sowie alle
 modernen Blumenbindereien
 schnellstens und billigt bei Handelsgärtner
Joh. Dobrovsky,
 Eberhardplatz Nr. 1 und Graben Nr. 5.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen
 Kleinen-Loreley-Haare, habe ich es in
 Folge 14monatlich u. Gebrauches meiner
 jahrelang erprobten Pomade erhalten. Die-
 selbe ist u. den berühmtesten Autori-
 täten als das einzige Mittel gegen Aus-
 fallen der Haare, zur Förderung des
 Wachstums derselben, zur Stärkung
 des Haarbodens anerkannt worden, sie
 befördert bei Herren einen vollen, kräf-
 tigen Bartwuchs und verleiht schon
 nach kurzem Gebrauche sowohl dem
 Kopf- als auch Barthaare natürlichen
 Glanz und Fülle und bewahrt diesel-
 ben vor frühzeitigem Ergrauen bis in
 das höchste Alter.

Preis eines Fiacels 1, 2, 3
 und 5 fl. 67 12-3

Postversandt täglich bei Vor-
 einzahlung des Betrages o. er-
 mittelst Postnachnahme der
 ganzen Welt aus der Fabrik,
 wohin alle Aufträge zu rich-
 ten sind.

Anna Csillag
 Wien, I., Selegasse 5.



Visitkarten sind schnell und billig
 in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

Kauft Beyer-Zinten

Wo nicht erhältlich, liefert direkt Tintensabrik Beyer, Görkau. **nur Beyer-Zinten.**

Dankagung.

Außer Stande, für die zahlreichen Beweise warmer Theilnahme, die uns aus Anlaß des Ablebens unserer innigstgeliebten Mutter, resp. Schwiegermutter, der Frau

Josefa Egger, geb. Ziegler

zugelommen sind, jedem Einzelnen zu danken, bitten wir auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank für die zahlreiche Theiligung an dem Leichenbegängnisse entgegen zu nehmen.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 7. März 1900.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Josef Hanzer, Josefa Hanzer, geb. Egger,
Schwiegersohn, Ludowika Egger,
Töchter.

70 1-1

Stefan Rauscher,

Dampfsägewerk in Ulmerfeld, N.-Ö.

36 3-3

kauft

Lärchenholz-Stämme und -Blöcke.

Eventuelle Angebote werden direct erbeten.

Den besten Caffee

stets frischgebrannt und grün 12-4

in wirklich anerkannt feinsten Geschmack und Aroma

kauft man am billigsten bei

Carl Schönkacker,

Waidhofen a. d. Ybbs,

Ybbsthorstrasse 9.

Haus in Losenstein,

eine halbe Stunde von der Eisenbahn entfernt, mit Wasserkrast, 7 hoch Grund mit vielen Obstbäumen, ist um fl. 3.200 sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Zitherspieler erhalten 4 Zithersätze u. Katalog gratis bei **J. Neukirchner, Görkau, Böhmen.**

Hausknecht

für Privathaus wird aufgenommen, muß mit Wagenwasche umgehen können. Lohn 8 fl. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

73 0-1

Jahreswohnung

71 0-1

bestehend aus 3 Zimmer, Küche und Cabinet ist mit 1. April d. J. zu vermieten. Anzufragen Poststeinerstraße Nr. 16. Auch sind dortselbst gebrauchte Möbel zu verkaufen.



In fürs Hotel Waidhofen a. d. Ybbs.

J. Mayrhofers (vorm. A. Polaneky)

Diorama.

Täglich geöffnet von 4 bis 9 Uhr abends; an Sonn- und Feiertagen von 10 bis 12 Uhr mittags und von 3 bis 9 Uhr abends.

Eintrittspreis pr. Person 15 kr., Kinder 10 kr.

Abonnement auf 5 Cycluse nur 60 kr.

Näheres die Plakate und Flugzettel.

Zu zahlreichem Besuche lad t freundlichst ein

60 0 3

J. MAYRHOFER.

63 3-3

Schöne

Jahreswohnung

mit Balkon, 2 oder 3 Zimmern und Küche zu vermieten. Auskunft in der Verwaltung d. Blattes.

KARL SCHNAUBELT

beeideter Sachverständiger 185

WIEN, VII., Mariahilferstr. 44,

entfiehlt sein

zahnärztliches und zahn-technisches Atelier.

Seine langjährige Thätigkeit bei den Hofzahnärzten Dr. Pfab, Dr. Alexovits, sowie dem Kammerzahnarzte Wieselthier bürgt für solide und gewissenhafteste Ausführung.

Eine Jahreswohnung

in Zell an der Ybbs, 57 3 3

schön gelegen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Waschküche, Boden und Gartenbenützung, ist vom 1. April zu vermieten. Auskunft bei Frau Nussbaumer in Zell a. d. Ybbs.

Das Buch über die Ehe

von Dr. D. Retau (39 Abbildungen) gegen Einsendung M. 1.60 in Briefmarken franko.

B. Engel, Berlin 88, Potsdamerstr. 131.

Carl Deseyve,

Baumeister,

Waidhofen a. d. Ybbs, oberer Stadtplatz Nr. 26,

empfiehlt sich den p. t. Baulustigen zur Ausführung aller Arten von Hochbauten, wie Wohngebäuden, Villen, landwirtschaftlichen Objecten, Adaptierungen, Reparaturen etc., zur Verfassung von Plänen aller Art, Kostenüberschlägen etc, bei garantirt solidester Ausführung zu billigsten Preisen.